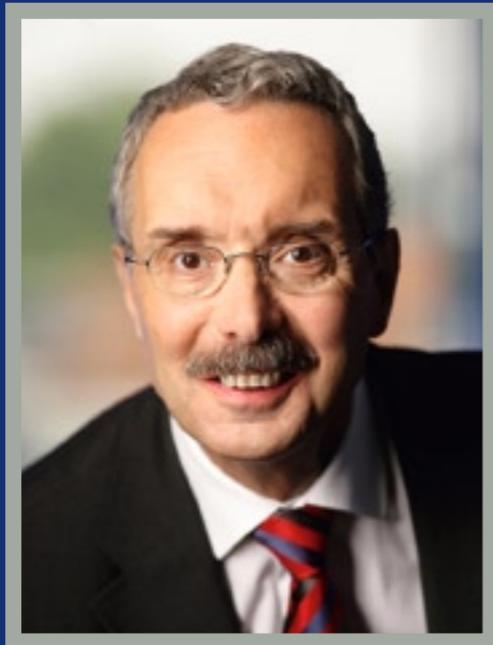




UMU

Deutscher Elite- Mittelstandspreis 2009

UMU-Mittelstandspreis



Preisträger

Hartmut Schauerte

Parlamentarischer Staatssekretär im
Bundesministerium für Wirtschaft und
Technologie *und* Mittelstands-
beauftragter der Bundesregierung

**Union Mittelständischer
Unternehmen e.V. - UMU**



Deutscher Elite- Mittelstandspreis 2009

UMU-Mittelstandspreis

Festschrift zur
Preisverleihung
an Herrn
Hartmut Schauerte
am 24. Juli 2009
in Stuttgart

Hartmut Schauerte präsentiert einen edlen Füllfederhalter – ein Geschenk des Sponsors Faber-Castell.



Hartmut Schauerte nimmt das Symbol des Deutschen Elite-Mittelstandspreises entgegen, den UMU-Löwen aus der Nymphenburger Porzellanmanufaktur.



Deutscher Elite-Mittelstandspreis 2009 – UMU-Mittelstandspreis an Hartmut Schauerte

Die Union Mittelständischer Unternehmen verleiht jährlich den Deutschen Elite-Mittelstandspreis – UMU-Mittelstandspreis an Persönlichkeiten des politischen Lebens, die sich besonders um die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Deutschland und die Belange des Mittelstandes verdient gemacht haben.

Mit dem Mittelstandspreis des Jahres 2009 wurde am 24. Juli 2009 in Stuttgart der Mittelstandsbeauftragte der Bundesregierung und Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie Herr Hartmut Schauerte geehrt. UMU und Unterstützer würdigten damit Schauertes jahrzehntelanges politisches Engagement zur Förderung der Klein- und

Mittelbetriebe – die Grundlage für eine zukunftsfähige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung in Deutschland. Wie kaum ein anderer Mittelstandspolitiker treibe er die Politik zu mehr Verständnis und Berücksichtigung der Belange der Mittelständler an, bei ihm sei Mittelstandspolitik nie ein Lippenbekenntnis geblieben. Hartmut Schauerte sei zudem ein bekennender Verfechter der klassischen Ordnungspolitik der sozialen Marktwirtschaft und stehe damit in der Tradition Ludwig Erhards. Er werbe für die gesellschaftliche Anerkennung mittelständischer Werte – Leistungswettbewerb, Eigenverantwortung und Risikobereitschaft und gebe damit ein leuchtendes Beispiel für modern verstandene Wirtschaftspolitik.

Die Preisverleihung an Staatssekretär Schauerte wurde ideell unterstützt durch den Zentralverband Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe e.V. - ZDK, Bonn, den Bundesverband der Dienstleistungswirtschaft e.V. - BDWi, Berlin, den Deutschen Steuerberaterverband e.V. - DSTV, Berlin, den Bundesverband Deutscher Mittelstand e.V. - BM, München, den Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e.V. - BGL, Bad Honnef, das Europäische Wirtschaftsforum e.V. - EWIF – Europäischer Unternehmensrat und den Verband Unabhängiger Finanzdienstleistungs-Unternehmen in Europa e.V. - VOTUM. Damit stehen über 200.000 Klein- und Mittelbetriebe sowie Freiberufler mit über einer Million Mitarbeitern hinter der Auszeichnung von Hartmut Schauerte.

Inhalt

- Die Preisübergabe
- 4 Begrüßung — UMU-Präsident Hermann Sturm
- 8 Grußwort der Bundeskanzlerin
- 14 Laudatio — Prof. Dr. h. c. Roland Berger
- 24 Laudatio — Ministerpräsident Günther H. Oettinger
- 32 Replik des Preisträgers — Hartmut Schauerte
- 42 Die Träger des Deutschen Elite-/UMU-Mittelstandspreises

Die UMU dankt den Sponsoren

- Faber-Castell Aktiengesellschaft
- Fürst Fugger Privatbank KG
- Roland Berger Strategy Consultants
- UFB:UMU Aktiengesellschaft
- Unternehmermagazin »impulse«



Preisträger Schauerte spendet die Dotierung des Preises in Höhe von 5.000 Euro an den Ambulanten Kinderhospizdienst Siegen



Mit Verleihungsurkunde und UMU-Löwen.
v.l. Prof. Dr. h. c. Roland Berger, Hans-Christoph Seewald, Präsident Deutscher Steuerberaterverband, UMU-Präsident Hermann Sturm, Hartmut Schauerte, Karl Besse, Vizepräsident a.D., Bundesverband der Dienstleistungswirtschaft, Ministerpräsident Günther H. Oettinger, Dr. Harry Brambach, Vorstand Zentralverband Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe

Eröffnung durch Hermann Sturm, Präsident UMU

Im Namen des Präsidiums der UMU und von Herrn Prof. Dr. Roland Berger darf ich Sie alle ganz herzlich begrüßen:

Sehr verehrter lieber Herr Parl. Staatssekretär Schauerte,
sehr verehrter Herr Ministerpräsident Oettinger, sehr geehrter Botschafter der russischen Föderation S.E. Kotenev,

sehr geehrter Herr Lienenkämper, Minister für Bauen und Verkehr aus Nordrhein-Westfalen, aus dem Deutschen Bundestag Frau Dött, Präsidentin des Bundes Katholischer Unternehmer, unser erster Mittelstandspreisträger (1994) Dr. Ingo Friedrich, langjähriger Vizepräsident des Europaparlamentes, unseren Preisträger aus dem Jahre 2004 Rezzo Schlauch,

unsere Sponsoren bzw. deren Vertreter: Herrn von der Forst, pers. haftender Gesellschafter der Fürst Fugger Bank, Herrn Kahlen vom Unternehmermagazin impulse, Herren Plachta und Kirner von der UFB:UMU AG,

sowie auch Herrn Prof. Rürup, Herrn DuMont Schütte vom Verlagshaus DuMont Schauberg, Herrn und Frau Grupp,

die Repräsentanten der Unterstützer-Verbände: Vorstand Dr. Brambach, Zentralverband Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe, sowie Präsident a. D. Leuchtenberger, Präsident Seewald und Ehrenpräsident Pinne, Deutscher Steuerberaterverband, Präsident Zeschky, Bundesverband Deutscher Mittelstand,

unsere Unterstützerverbände vertreten zusammen über 200.000 Klein- und Mittelbetriebe sowie

Freiberufler mit über einer Million Mitarbeitern, sowie Herrn Prof. Ahrens, Europäische Kammer der Ingenieure, unsere Präsidialbeiräte Herren Dr. Homann, Ibielski und Kraus,

die persönlichen Gäste von Herrn Staatssekretär Schauerte, liebe Medienvertreter, liebe Mitglieder und Gäste, liebe Freunde, meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich freue mich und danke Ihnen, dass Sie alle heute hierher gekommen sind, um den Mittelstandsbeauftragten der Bundesregierung und Parlamentarischen Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium Hartmut Schauerte mit dem Deutschen Elite-Mittelstandspreis 2009 zu ehren. Genießen Sie den Abend mit uns.

Nun einige Anmerkungen zu unseren Anliegen als Mittelständler:

Unsere ausführlichen Ziele schicken wir Ihnen noch zu, in der Kurzfassung liegen sie hier aus, denn Sie sind Multiplikatoren in unserer Gesellschaft und wir bitten Sie, uns zu unterstützen oder auch konstruktiv kritisch zu begleiten.

Sehr geehrter Herr Parl. Staatssekretär Schauerte,

Sie haben eine Eigenschaft, die in der deutschen Politik selten vorkommt:

Sie wissen nicht nur, wie der deutsche Mittelstand denkt, sondern auch was er fühlt und was er braucht! Hartmut Schauerte ist einer von uns.

Erst ein Wort zur Sozialen Marktwirtschaft: Deutschland befindet sich in der größten Wirtschaftskrise seit 1929. Aufgrund der hervorragenden



den in der Nachkriegszeit erarbeiteten Sozialsysteme sind deren Folgen noch nicht direkt bei der Bevölkerung angekommen. Hier gilt es Vorsorge-maßnahmen zu treffen, um die Belastungen in den nächsten Jahren zu reduzieren und aufzufangen. Dazu bedarf es Hilfsmaßnahmen und einer guten Kreditversorgung für kleine und mittlere Unternehmen, denn wir haften persönlich, bringen auch die Leistung und sind optimistisch für die Zukunft, denn „wer arbeitet, dem geht es fast immer gut“.

Wir brauchen mehr Menschen, die sich selbständig machen – dies bewirkt eine stabile und ertragreiche Volkswirtschaft.

Die Opel-Rettung und auch die Abwrackprämie waren richtig, wenn auch vielleicht ordnungspolitisch falsch. Aus aktuellem Anlass noch etwas zum VW-Gesetz. Dieses gilt eigentlich nur für Volkswagen Niedersachsen. Es gehört schon sehr viel politische Phantasie dazu, dieses auf Porsche und Audi auszudehnen. Wir sehen dadurch eine defacto-Staatslenkung von Porsche und Audi, die eigentlich mit der sozialen Marktwirtschaft und damit dem freiheitlichen Unternehmertum nichts zu tun hat.

Noch eine Frage zum Thema Subprime:

In welchem Land sind denn die Gewinne für die ca. 5.000 Milliarden USD Subprime-Papiere versteuert worden? Es dürften nach der Substanz der Papiere zu urteilen überschlägig Gewinne von ca. 3.000 Milliarden USD eingestrichen worden sein.

Vor vier Jahren hörten wir immer nur „ausgeglichener Bundeshaushalt“ und „wir dürfen unseren Kindern mit Schulden nicht die Zukunft verbauen“!

Wo bleiben eigentlich jetzt bei 90 – 100 Mrd. Euro Neuverschuldung diese damals sehr emotional vorgetragenen Argumente?

Wir benötigen auch:

- einfache steuerliche Regelungen für Hilfen im Haushalt ohne Limit

- die Wiedereinführung der Pendlerpauschale hat das Bundesverfassungsgericht für uns erledigt
- für unsere Mitarbeiter, die Leistungsträger unserer Gesellschaft, gehören die Lohnnebenkosten gesenkt und ebenso die Lohnsteuer.

Lohn-, Einkommen- und Körperschaftsteuer

Wir brauchen eine Steuervereinfachung, denn diese ist die beste Kostensenkung für uns und damit eine indirekte Steuersenkung, die den Fiskus nichts kostet.

Wir brauchen ein einfaches und steuerrechtlich sicheres System: Stufentarif oder Flat-Tax.

Und genauso die Wiederabsetzung privater Steuerberatungskosten.

Umsatzsteuer

Allein die Hinterziehung der Umsatzsteuer kostet uns mehr als 3 Prozentpunkte, das sind ca. 25 Mrd. Euro.

Abgeltungsteuer

Um die Altersvorsorge zu sichern, brauchen wir hier bei Auszahlungen ab dem 60. Lebensjahr für jeden Bürger einen Abgeltungsteuer-Freibetrag von mindestens € 500.000,-, der auch indiziert werden sollte.

Erbschaftsteuer

Hier wurde lange und heftig diskutiert bis eine Lösung herauskam, bei der der Fortführung des Betriebes mit der gleichen Lohnsumme über 10 Jahre hinweg eine tragende Rolle zukam. Seit der Finanzkrise wissen wir, wie grottenfalsch dieser

Ansatz ist. Eines scheint sicher zu sein: „Die Insolvenzverwalterfirmen bleiben aufgrund ihrer Konjunktur wohl immer erbschaftsteuerlich frei.“

Erhöhung der Absetzungsgrenze für geringwertige Wirtschaftsgüter

von EUR 150,- auf EUR 1.000,- – wie bereits 2002 von der CDU/CSU-Bundestagsfraktion gefordert.

Mindestlohn

Wir sind generell gegen einen Mindestlohn, das wäre neuer Bürokratieaufbau. Wir sind mit unserer vorbildlichen Tarifautonomie immer gut gefahren und benötigen keine gesetzliche Regelung. Dies fördert nur die Schwarzarbeit. Wenn überhaupt, so schließen wir uns dem Vorschlag des hier anwesenden Prof. Rürup an: € 4,50 sind genug.

Bürokratieabbau

Verkürzung der gesetzlichen Aufbewahrungsfrist von Rechnungen und anderen Dokumenten: Laut Bundeskanzleramt und Berechnungen des Statistischen Bundesamtes gehört die Verpflichtung, Rechnungen und Belege 10 Jahre lang aufzubewahren, mit Kosten von über 6 Mrd. € zu den finanziell aufwendigsten bürokratischen Lasten aus Informationspflichten überhaupt. Wir fordern deshalb die Bundesregierung auf, diesen langen Aufbewahrungszeitraum zu halbieren. Dies könnte Einsparungen von ca. 3 Milliarden Euro p.a. für alle Unternehmen bringen.

Liquiditätssicherung im Mittelstand

Trotz vieler gegenteiliger Beteuerungen der Banken scheint es doch eine Kreditklemme zu geben.



Viele Mittelständler berichten, dass sie keine Kredite mehr bekommen oder nur zu wesentlich schlechteren Konditionen. Als „innovativen Rettungsschirm“ zur Sicherung der Liquidität von kleinen und mittleren Unternehmen fordern wir deshalb, Unternehmen mit bis zu 250 Mitarbeitern auf Antrag eine dreimonatige Vorfinanzierung der Sozialversicherungsbeiträge mit 3 % Zins durch eine externe, staatliche Stelle zu gewähren. Auf diese Weise kann diesen Unternehmen besonders einfach und ohne neue bürokratische Verfahren dringend benötigte Liquidität verschafft werden. Bei einer Verzinsung des Vorfinanzierungsbetrages mit dem niedrigen Zinssatz, zu dem sich der Bund auf den internationalen Kapitalmärkten refinanziert, z.B. 1,75 %, würden die öffentlichen Haushalte durch eine solche Maßnahme so gut wie nicht belastet.

Wir hoffen, dass sich die Kreditversorgung für den Mittelstand nicht noch mehr wegen der Subprime-Krise verschärft. Wir leiden schon jetzt unter dem Bürokratieaufwand von Basel 2. Die Ratingeuphorie der Banken wird hoffentlich jetzt gedämpft. Wie sagte doch der BaFin-Präsident Sanio: „Wir glaubten den Ratingagenturen“. Dieser Irrglaube hat uns viel Geld gekostet, nicht nur durch die Verluste, sondern auch den Steuerausfall. Auch die Aufsicht im Bundesfinanzministerium hat wohl „geglaubt“.

Energiekosten

Wir brauchen, vor allem viele industrielle Mittelständler brauchen, eine sichere Kalkulationsgrund-

lage. Können wir uns jetzt wirklich erlauben, Kernkraftwerke stillzulegen? Als der Ausstiegsbeschluss erfolgte, herrschten andere Verhältnisse. Wir wenden laut ZEIT für die Kernfusionsforschung in Cadarache, München und Greifswald in den nächsten 30 Jahren nur 10 Milliarden € auf. Nachdem der Ausgang der Forschung ungewiss ist, sollten wir nicht eine zweite Anlage initiieren und fördern, denn von einem Erfolg hängt wesentlich die Zukunft unserer Enkel ab? Eine stärkere Förderung der Kernfusionsforschung ist also nötig. Wir sollten die Emissionen von CO2 vermeiden, anstatt die CO2-Beseitigung aufwändig zu betreiben.

Bis zu einer kostengünstigen eigenständigen Energieerzeugung, z.B. durch neue Kernfusionsmöglichkeiten, müssen wir sichere Energietransportwege bekommen, z.B. die »Gas North Stream Pipeline«, die wir immer gefordert haben.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Ich darf nun das Wort an das Ehrenmitglied des Europäischen Parlaments Herrn **Dr. Ingo Friedrich** übergeben, der Ihnen ein Grußwort unserer Bundeskanzlerin bekannt gibt.

Grußwort der Bundeskanzlerin – vorgetragen von Dr. Ingo Friedrich

UMU-Präsident Hermann Sturm übergab das Wort an das Ehrenmitglied des Europäischen Parlaments, Dr. Ingo Friedrich, der den Gästen ein Grußwort von Bundeskanzlerin Angela Merkel übermittelte.

Dr. Ingo Friedrich war 30 Jahre lang Mitglied des Europäischen Parlamentes, von 1999 bis 2007 zudem dessen Vizepräsident und danach Quästor.

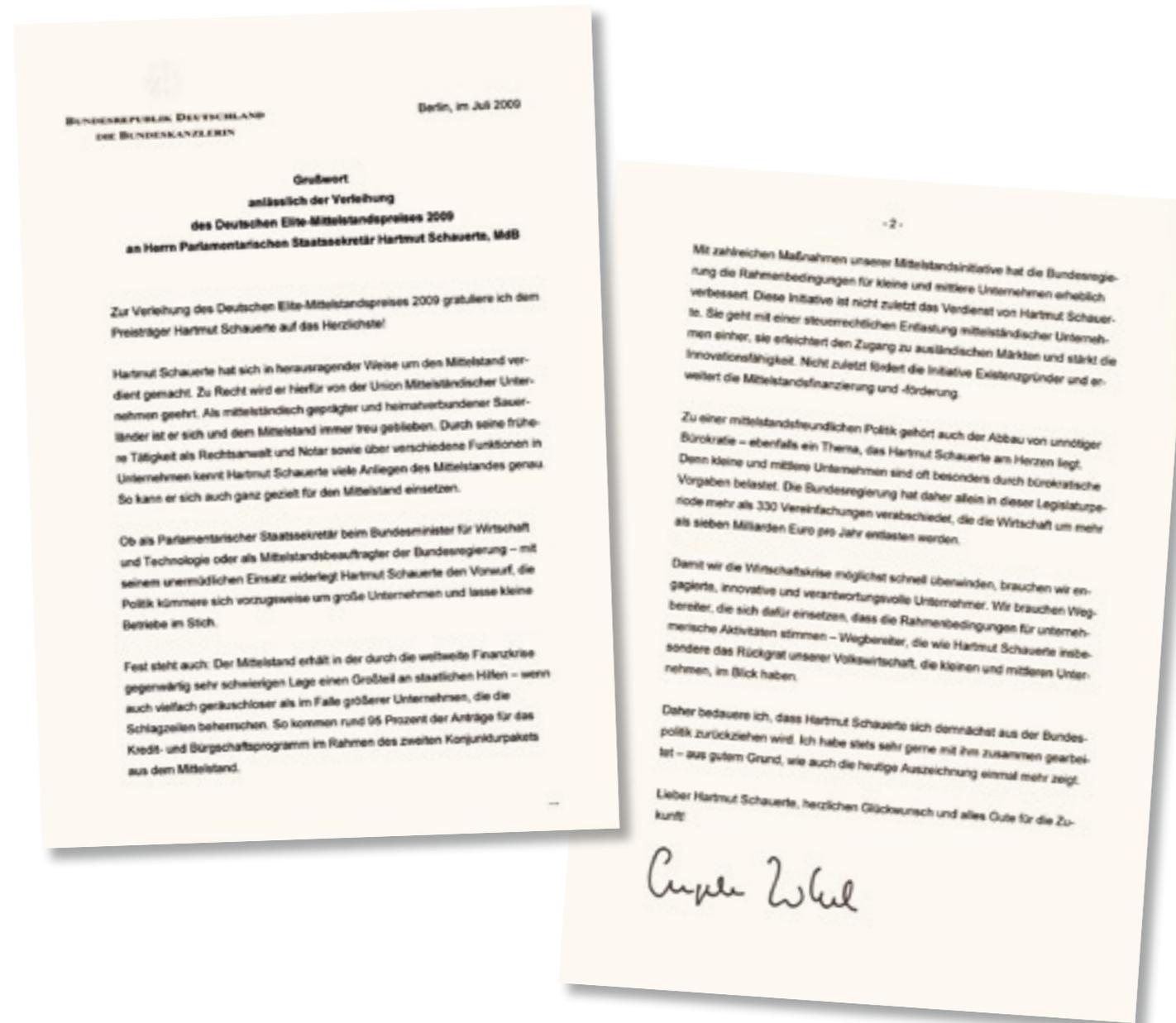
Dr. Friedrich ist der erste Träger des Mittelstandspreises der UMU (1994) und gilt seit jeher als einer der entschiedensten Mittelstandspolitiker auf europäischer Ebene. Sturm, „*Ingo Friedrich ist quasi der Hartmut Schauerte aus dem Europaparlament – wie Herr Schauerte ein Mister Mittelstand*“.

Sehr verehrter Herr Präsident Sturm, Herr Ministerpräsident Oettinger, Herr Preisträger Schauerte, Herr Laudator Prof. Berger, sehr verehrte Repräsentanten des Mittelstandes, meine sehr verehrten Damen und Herren,

ja, ich habe eine wunderbare angenehme Pflicht. Ich verlese:

Die Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland – Grußwort anlässlich der Verleihung des Elite-Mittelstandspreises an Herrn Schauerte.

„Lieber Herr Schauerte,
zur Verleihung ...





Hartmut Schauerte in der Diskussion mit Prof. Dr. Dr. h.c. Bert Rürup und Prof. Dr. h.c. Roland Berger



v.l. Hartmut Schauerte, Christian DuMont Schütte, Geschäftsführer Verlagshaus DuMont Schauberg, Wolfgang Grupp, Inhaber und Geschäftsführer TRIGEMA GmbH & Co. KG



v.l. Norbert Plachta, Sprecher des Vorstandes UFB:UMU AG im Gespräch mit Rudolf Kahlen, Ltd. Redakteur Mittelstand Unternehmermagazin „impulse“



UMU-Präsidentalfbeirat Alfons Kraus (li.) und Hans-Werner Zeschky, Präsident Bundesverband Deutscher Mittelstand



v.r. Lutz Lienenkämper MdL, Minister für Bauen und Verkehr des Landes NRW, Reinhard Jo Billstein, Freier Architekt VDA - Landesgruppe NRW, Stefan Lange, Freier Architekt VDA - Landesgruppe NRW, Dr.-Ing. Carl August Günther, Vorsitzender Union Beratender Ingenieure e.V. NRW



Dr. Ingo Friedrich mit der bekannten Münchner Malerin Frau Valeska



v.l. Prof. Dr. h.c. Berger, Henning von der Forst, Pers. haftender Gesellschafter Fürst Fugger Privatbank KG, S.E. Vladimir V. Kotenev, Botschafter der Russischen Föderation



v.l. Dr. Harry Brambach, Vorstand Zentralverband Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe - ZDK und Rolf Leuchtenberger, Präsident a. D. des ZDK



UMU-Präsident Sturm und der UMU-Preisträger 2004 und Vorgänger von Hartmut Schauerte im Amt als Mittelstandsbeauftragter der Bundesregierung Rezzo Schlauch



v.l. Horst Zimmermann, Ehrenvorsitzender CDU-Mittelstandsvereinigung Aachen-Land, Josef A. Geyer, Vorstand PLURAL Gesellschaft für Politik, Wirtschaft und Kultur, Hartmut Schauerte, Heinz-Josef Drießen, Wirtschaftsberatung



Andreas Lapp, Vorstand Lapp Holding AG (li.) und Dr. Helmut Baur, Vorstandsvorsitzender Binder Optik AG



Der russische Botschafter in Deutschland S.E. Vladimir V. Kotenev (li.) mit Prof. Berger und Hartmut Schauerte



v.l. **Hatto Brenner**, Präsident Europäische Union Mittelständischer Unternehmen, **Elfriede Biedermann**, Präsidentin Verband Deutscher Architekten, **Franz Biedermann**, Vizepräsident Zentralverband Deutscher Ingenieure



Rainer Scharr, CEO Friedrich Scharr KG (li.) und **Dr. Friedrich Homann**, Ministerialdirektor a.D., Präsidiarbeitsrat UMU



v.l. **Elisabeth Grupp**, **Dr. Peter Spary**, Gf. Vorstand Verein zur Förderung der Wettbewerbswirtschaft, **Rosemarie Besse**, **Karl Besse**, Vizepräsident a.D. Bundesverband der Dienstleistungswirtschaft, **Wolfgang Grupp**, Inhaber TRIGEMA GmbH & Co. KG



v.l. **Janeth Sanches**, avens AG mit **Alexander Rausch**, Vorstand avens AG und **Thomas Weeber**, Vorstandsvorsitzender avens AG



v.l. **Jürgen Pinne**, Ehrenpräsident Deutscher Steuerberaterverband, **Karl Jörg Bieberstein**, Ministerialrat a.D. und UMU-Präsidiarbeitsrat a.D., **Hartmut Schauerte** und **Hans-Christoph Seewald**, Präsident Deutscher Steuerberaterverband



v.l. **Stefan Ahrens**, Vorstand caatoosee AG und **Robert Ohmayer**, Partner Roland Berger Strategy Consultants



v.l. **Hatto Brenner**, Präsident Europäische Union Mittelständischer Unternehmen mit **Angelika** und **Rainer Hook**, Präsidiarbeitsrat Interessenverband Mittelständischer Unternehmen und Freier Berufe



v.l. **Prof. Dr. Dr. h.c. Bert Rürup**, **Rolf-Roger Hoepfner**, Präsident Deutscher Finanzierungs- und PPP Beratungsverband für die öffentliche Hand - DFPPP, **Dr. Wilhelm Hansen**, Oberbürgermeister a.D., Präsident DFPPP



v.l. **Heinz-Josef Drießen**, Wirtschaftsberatung, **Lutz Lienenkämper Mdl.**, Minister für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, **Hartmut Schauerte**, **Marie-Luise Dött**, MdB, Bundesvorsitzende Bund Katholischer Unternehmer, **Klaus Gravemann**, Geschäftsführer Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU NRW, **Horst Zimmermann**, Ehrenvorsitzender CDU-Mittelstandsvereinigung Aachen-Land



Dina Treu, Unternehmensberaterin und **Alfons Kraus**, Präsidiarbeitsrat UMU



v.l. **Rolf Felix**, NÜRNBERGER Versicherungsgruppe mit **Thomas** und **Dietmar Scheffel**, FV-Finanz



Hartmut Schauerte mit **Dr. Axel Sigle**, Rechtsanwalt, CMS Hasche Sigle (mi.) und **Dr. Peter von Borch**, Hauptgeschäftsführer UMU, Seniorpartner a.D., CMS Hasche Sigle (re.)

Laudatio – Prof. Dr. h. c. Roland Berger

Sehr geehrter Herr Botschafter Kotenev,
 Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Oettinger,
 Sehr geehrter Herr Landesminister Lienenkämper,
 Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,
 Sehr geehrter lieber Herr Sturm,
 werte Festversammlung aus Politik, Wissenschaft,
 Wirtschaft, Politik und vielen anderen Bereichen
 unserer Gesellschaft,
 und last but not least, sehr verehrter Herr Staats-
 sekretär Hartmut Schauerte,

es ist für mich in diesem Jahr eine besondere
 Ehre, eine Persönlichkeit des politischen Lebens
 mit dem renommierten Mittelstandspreis der Uni-
 on Mittelständischer Unternehmen auszuzeichnen.

Eine Persönlichkeit,

- die durch und durch bodenständig und heimat-
 verbunden geblieben ist – trotz ihrer großen
 politischen Erfolge auf Landes- und Bundes-
 ebene
- die ein „Vollblutpolitiker“ ist und sich seit dem
 frühen Beginn ihrer politischen Laufbahn für
 die Interessen des deutschen Mittelstands ein-
 setzt und diese kenntnisreich, ausdauernd und
 dabei stets wortgewandt auf politischer und
 gesellschaftlicher Ebene vertritt
- und die gleichzeitig für den klaren Ordnungs-
 rahmen der sozialen Marktwirtschaft steht.

Damit reiht sich der heute Geehrte in die Riege
 vergangener Preisträger und prominenter Fürspre-
 cher für den deutschen Mittelstand ein, wie bei-
 spielsweise Gerhard Schröder, Edmund Stoiber
 oder aber auch Andreas Pinkwart.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie
 wissen bereits, von wem ich spreche: Von Hart-
 mut Schauerte, dem parlamentarischen Staatssek-
 retär im Bundeswirtschaftsministerium und Mittel-
 standsbeauftragten der Bundesregierung.

Der Kommunal- und Landespolitiker

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Kirch-
 hundem-Flape liegt malerisch an den westlichen

Ausläufern des Rothaargebirges im mittelständisch
 geprägten Sauerland. Diese 250-Seelen-Gemeinde
 ist Heimat und Rückzugsort unseres heutigen Preis-
 trägers, des gestandenen und erfolgreichen Landes-
 und Bundespolitiklers Hartmut Schauerte. Hier lebt
 der Naturliebhaber in seinem Haus direkt am Wald-
 rand mit seiner Familie und findet Erholung und
 Entspannung bei der Jagd oder beim Ausfahren
 seines alten, grünen Deutz Traktors. In Flape –
 dem Ort an dem Herr Schauerte auch geboren
 wurde – ist er *„so tief verwurzelt wie die giganti-
 sche Eiche in seinem Garten“*, so hat es die CDU-
 Gemeindeverbandsvorsitzende Annelie Röttger
 aus seiner Heimat einmal ausgedrückt.

Diese Heimatverbundenheit und Bodenständig-
 keit – so meine Überzeugung – kennzeichnen sei-
 ne Politik und sind wesentliche Grundlage seines
 wirtschaftspolitischen Erfolgs. Die starke regionale
 Verwurzelung und die ausgeprägte Liebe zu seiner
 mittelständisch geprägten Heimat erlauben ihm
 einen tiefen Einblick in die mittelständischen Struk-
 turen unserer Wirtschaft.

Hartmut Schauerte ist sich der zentralen wirt-
 schaftlichen und gesellschaftlichen Bedeutung un-
 seres Mittelstands bewusst. Für ihn ist der deut-
 sche Mittelstand: *„Herzstück unserer Wirtschaft
 und Garant unseres Wohlstandes“*.

Und, er hat Recht, denn mittelständische Unter-
 nehmen in Deutschland

- > stellen 99,7 Prozent aller Unternehmen,
- > bieten 70,5 Prozent der Arbeitsplätze an
- > bilden 83,4 Prozent aller Lehrlinge aus
- > und erwirtschaften 50 Prozent unseres Brutto-
 inlandsprodukts.

Der Mittelstand steht für Arbeitsplätze, für Inno-
 vation, aber auch für gesellschaftliche Verantwor-
 tung der Unternehmer und Unternehmen, wie bei-
 spielsweise die Zahl der beschäftigten Auszubilden-
 den anschaulich belegt.

Hartmut Schauerte beginnt 1966 an der Ludwig-
 Maximilians-Universität in München das Studium



der Rechtswissenschaften, welches er fünf Jahre
 später an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-
 Universität in Bonn abschließt.

Bereits während seines Studiums schlägt sein
 Herz für die Politik, für die aktive Gestaltung und
 Formung unserer Gesellschaft. Hartmut Schauerte
 lernt „Politik“ von der Pike auf. Während seines
 Studiums in Bonn engagiert er sich an der Hoch-
 schule, übernimmt Verantwortung für seine Kom-
 militonen und sich. Die Wahl zum stellvertreten-
 den Bundesvorsitzenden des Rings Christlich-De-
 mokratischer Studenten (RCDS) ein Jahr nach Stu-
 dienbeginn (1967) ermöglicht ihm bereits in jungen
 Jahren, auch über Landesgrenzen hinweg seinen
 Ansichten Gehör zu verschaffen. Wenige Jahre spä-
 ter tritt er in die CDU ein, die für ihn zu seiner poli-
 tischen Heimat wird.

Im Anschluss an sein Studium folgt die Tätigkeit
 als Rechtsanwalt und kurz darauf die Übernahme
 einer Stelle als Notar, die er insgesamt 16 Jahre
 (bis 1994) ausübt. Es wird deutlich, meine Damen
 und Herren, dass es Hartmut Schauerte wichtig
 ist, – wie es Max Weber formuliert – nicht „von“
 der Politik, sondern „für“ die Politik zu leben. Es ist
 für ihn wesentlich, in der Politik frei zu sein und
 jederzeit wieder in einen Beruf zurückkehren zu
 können, der „seinen Mann ernährt“.

Mit nur 29 Jahren wird Hartmut Schauerte zum
 Kreisvorsitzenden der CDU Olpe gewählt, ein Amt,
 das er über 20 Jahre lang ausüben wird. Zwei Jah-
 re später (1973) zieht er als Kommunalpolitiker in
 den Kreistag ein, in dem er bis 1988 seinem Land-
 kreis Gehör verschafft.

Doch, meine sehr geehrten Damen und Herren,
 wie Sie alle wissen, ist Hartmut Schauerte längst
 nicht mehr nur Kommunalpolitiker:

1980 zieht er für die CDU in den nordrhein-west-
 fälischen Landtag ein und bekleidet als Landtags-
 abgeordneter die wichtigen Posten des haushalts-
 und finanzpolitischen Sprechers und des stellver-
 tretenden Fraktionsvorsitzenden seiner Partei.



Seine Partei vertraut stark auf seinen wirtschaftlichen Sachverstand. Nicht zuletzt durch sein Engagement in der Mittelstands und Wirtschaftsvereinigung ist er stets gut darüber im Bilde, wo insbesondere den Mittelstand „der Schuh drückt“. Im Jahr 1994 übernimmt Hartmut Schauerte somit folgerichtig den Landesvorsitz der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU in Nordrhein-Westfalen.

Der Bundespolitiker

Im selben Jahr (1994) folgt dann – durch einen überwältigenden Sieg in seinem Wahlkreis, mit 52,1 Prozent der Stimmen – der Einzug in den Deutschen Bundestag und damit der Wechsel von der Landespolitik auf das Bundesparkett. Vier Jahre später stellen ihm die Wähler mit 49,9 Prozent der Wählerstimmen ein exzellentes Zeugnis aus und ermöglichen ihm eine zweite Amtszeit. Ein Umstand, der allein bereits bemerkenswert ist, aber noch schwerer wiegt, wenn man den negativen Bundestrend der CDU/CSU zu dieser Zeit berücksichtigt (1994: 41,5 Prozent vs. 1998: 35,1 Prozent).

Im Bundestag bringt Hartmut Schauerte zunächst seine Erfahrungen und sein Wissen im Ausschuss für Wirtschaft und Technologie ein und wechselt anschließend in den Ausschuss für Wirtschaft und Arbeit. Als stellvertretender Bundesvorsitzender hat er 1995 einen erheblichen Anteil an der Fusion der Mittelstandsvereinigung mit der Wirtschaftsvereinigung zur Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU (MIT), zum mitgliederstärksten und einflussreichsten politischen Verband im Bereich des Mittelstandes in unserem Land. Er verhilft dieser wichtigen Institution zu neuer Schlagkraft.

Nachdem Hartmut Schauerte vier Jahre lang den Posten des stellvertretenden Vorsitzenden des Parlamentskreises Mittelstand der CDU/CSU-Fraktion innehat, wird er 2002 zu ihrem Vorsitzenden gewählt. 2005 wird er schließlich zum parlamentarischen Staatssekretär im Bundesministerium für

Wirtschaft und Technologie berufen. Und es ist kein Zufall, dass ein Jahr später die Mittelstandsinitiative der Bundesregierung beschlossen wird – denn an ihrer Konzipierung und Umsetzung ist unser Preisträger federführend beteiligt.

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Schauerte, dass Sie in Ihrer langjährigen politischen Arbeit Herausragendes geleistet haben, zeigt sich in der Krönung Ihrer politischen Laufbahn: Nach über 30 Jahren intensiven Engagements für den Mittelstand erfolgt 2007 die Bestellung zum Beauftragten der Bundesregierung für den Mittelstand, zum obersten Fürsprecher unserer mittelständischen Unternehmen in der Bundesregierung und in Deutschland. Eine folgerichtige und ehrenvolle Entscheidung!

Ordnungspolitik und soziale Marktwirtschaft

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Schauerte, Sie sind, so erlaube ich mir zu bemerken, ein bekennender Verfechter der klassischen Ordnungspolitik der sozialen Marktwirtschaft und stehen damit in der Tradition Ludwig Erhards. Demnach muss der Staat die Rahmenbedingungen für wirtschaftliches Handeln setzen, seine Eingriffe jedoch auf das wirklich Nötige, das Setzen von Rahmenbedingungen, beschränken.

Letztlich stehen Sie im Zweifel immer auf der Seite der Freiheit, und weniger auf Seiten der Gleichheit. Das sind Grundprinzipien der Wirtschaftspolitik, die leider im derzeitigen wirtschaftlichen Umfeld bei manch einem Politiker in Vergessenheit geraten sind.

Sehr verehrter Herr Staatssekretär Schauerte, ich stimme beispielsweise mit Ihnen überein, wenn Sie sagen, der Staat sollte im gegenwärtigen wirtschaftlichen Umfeld einem Unternehmen – sei es nur temporär – nur dann „unter die Arme greifen“, wenn das Unternehmen direkt durch die derzeitige Finanz- und Wirtschaftskrise betroffen ist und

Perspektiven für die Zeit danach vorzuweisen hat. So schreiben Sie im MittelstandsMagazin im April dieses Jahres: *„Wer schon vor der Krise krank war, sollte nicht künstlich am Leben gehalten werden.“* Denn *„schlechtem Geld darf kein gutes der Steuerzahler hinterher geworfen werden“*.

Auch Beteiligungen seitens des Staates an privaten Unternehmungen erteilen Sie eine klare Absage. Und Sie liegen damit richtig: Der Staat ist nicht der bessere Unternehmer, wie der Blick auf die Landesbanken beweist. Und gerade in der jetzigen wirtschaftlichen Situation müssen wir das Erfolgsmodell „Soziale Marktwirtschaft“ breiten Teilen unserer Gesellschaft wieder näher bringen. Deshalb finde ich es richtig, wenn junge Menschen bereits frühzeitig mit der unternehmerischen Idee, d.h. Pioniergeist, Leistungs- und Risikobereitschaft, Innovationsgeist und Verantwortung, in Kontakt kommen. Es ist daher sehr zu begrüßen, dass Sie sich für die 2007 gegründete Initiative »Unternehmergeist in die Schulen« stark machen.

Dass Sie die Grundprinzipien der sozialen Marktwirtschaft betonen und für diese eintreten, ist insbesondere im Wahljahr aller Ehren wert und beeindruckt mich. Denn was heute unbequem für manch einen Politiker klingt, ist in Wirklichkeit verantwortungsbewusstes und vorausschauendes Handeln, das das Wohl heranwachsender Generationen im Auge behält.

Doch ganz im klassischen ordnungspolitischen Sinne braucht Wirtschaft auch klare Regeln. Die aktuelle Finanz- und Wirtschaftskrise ist Beleg dafür, was passieren kann, wenn diese fehlen oder nur unzureichend wahrgenommen werden. „Marktwirtschaft“ darf nicht zur „Machtwirtschaft“ werden – wie Sie es einmal treffend formulierten.

Ihr oberstes Ziel ist es daher stets, die Märkte offen zu halten. Dessen sind Sie sich auch in Ihrer jahrelangen Tätigkeit als Berichterstatter Ihrer Fraktion für die Bereiche Kartell- und Wettbewerbsrecht bewusst. Sie sind beispielsweise federfüh-



rend bei der sechsten Kartellrechtsnovelle 1998. Nach Jahrzehnten der rechtlichen Unklarheit wird zum Beispiel dadurch das Problem des Verkaufs unter Einstandspreis im Gesetz klarer geregelt.

Damit schützen Sie zu Recht auch hier Ihren „geliebten“ Mittelstand, indem Sie klar durch Stärkung des Kartellrechtes und durch ein konsequentes Vorgehen gegenüber Verstößen der Vermachtung und Verkartellierung der Wirtschaft eintreten und damit den Wettbewerb stärken. Sie standen und stehen stets ein für einen freien Wettbewerb zwischen groß und klein.

Verbesserung der Finanzierung des Mittelstandes

In der gegenwärtig schwierigen wirtschaftlichen Situation ist uns allen bewusst, wie schwer es, insbesondere mittelständischen Unternehmen, fällt, eine ausreichende Finanzierung sicher zu stellen. Eigenkapital ist aber notwendig, um innovative Ideen zur Marktreife zu bringen, um Wachstum zu finanzieren oder einfach um einen kurzfristigen Liquiditätsengpass zu überbrücken.

Zu diesem Zweck wurde von der Bundesregierung der „Wirtschaftsfond Deutschland“, bestehend aus Bürgschafts- und Kredithilfen, mit einem Volumen von 115 Milliarden Euro, geschaffen, der maßgeblich die Handschrift unseres heutigen Preisträgers trägt.

Die Zahlen der ersten Jahreshälfte sprechen für sich:

- 96 Prozent der Anträge für das Kreditprogramm der KfW wurden von Mittelständlern gestellt
- von diesen wurden bereits 42 Prozent bewilligt
- über 42 Prozent ist noch nicht entschieden.

Solcherlei Programme sind gerade in der derzeitigen Finanz- und Wirtschaftskrise von immenser Bedeutung für unsere Wirtschaft. Denn wir können nicht tatenlos zuschauen, wenn mittelständische Unternehmen an Konkurrenzfähigkeit auf den in-

ternationalen Märkten verlieren, weil ihnen zur Expansion die Finanzen fehlen, oder wenn gesunde Unternehmen aufgrund einer kurzfristigen Finanzierungsschwierigkeit oder eines temporären Liquiditätsengpasses in die Insolvenz gezwungen werden, und das obwohl Aufträge vorhanden sind.

Mittelstandsinitiative der Bundesregierung

Steuerliche Entlastung

Die Maßnahmen der Mittelstandsinitiative der Bundesregierung haben die Rahmenbedingungen für mittelständische Unternehmen in Deutschland bereits erheblich verbessert, auch wenn hier noch immer Handlungsbedarf besteht.

Hier sei die steuerliche Entlastung mittelständischer Unternehmen erwähnt durch beispielsweise

- eine Reform der Unternehmenssteuern in 2008, die zu einer Senkung der durchschnittlichen Belastung von knapp 40 Prozent auf ca. 30 Prozent führt,
- günstigere Abschreibungsbedingungen, durch Erhöhung des degressiven Abschreibungsfaktors für Investitionen von 20 Prozent auf 30 Prozent
- oder auch der Verringerung der Lohnzusatzkosten auf unter 40 Prozent.

Erleichterter Zugang zu Auslandsmärkten

Sehr verehrter Herr Staatssekretär Schauerte, zu einer mittelstandsfreundlichen Politik gehört es nicht nur, die Rahmenbedingungen im Inland zu verbessern, sondern auch mittelständische Unternehmen auf ihren Absatzmärkten aktiv zu unterstützen. Denn unser Wohlstand beruht zu großen Teilen auf dem Export von Gütern und Dienstleistungen. Allein im deutschen Mittelstand finden sich mehr als 1.200 der sogenannten „Weltmarktführer“ – oftmals hochspezialisierte Unternehmen, die bereits erfolgreich Nischen auf den Weltmärkten besetzen.

Ich bin mir sicher, im Sauerland, in Oberbayern

oder im Schwabenland gibt es noch viele Unternehmen, die die Chancen der Globalisierung noch nicht ausreichend nutzen konnten, weil ihnen ein Partner fehlt oder weil sie mit den regionalen Besonderheiten nicht vertraut sind. Daher benötigt unser Mittelstand trotz bereits zahlreicher Erfolge auf den Weltmärkten die tatkräftige Unterstützung unserer Politiker und diese geben Sie, sehr verehrter Herr Staatssekretär Schauerte, gerne.

Beispielsweise indem Sie und die Bundesregierung sich für die weltweite Öffnung der Märkte für Güter und Dienstleistungen einsetzen und das Budget für Auslandsmessen deutlich erhöht haben. Oder aber auch, indem Sie den Ausbau des Netzwerkes an Auslandshandelskammern vorantreiben, um die deutsche Wirtschaft aktiv beim Erschließen von attraktiven Auslandsmärkten zu unterstützen.

Für mich sind dies wichtige Bestandteile einer modernen und internationalen Wirtschafts- und Mittelstandspolitik.

Förderung von Forschung und Innovation

Meine sehr verehrten Damen und Herren, im Rahmen der Mittelstandsinitiative stärkt die Bundesregierung auch die Innovationsfähigkeit. Hier besteht noch immer Handlungsbedarf. Deutschland investiert nach wie vor zu wenig in Forschung und Entwicklung. Mit Aufwendungen von aktuell 2,54 Prozent des Bruttoinlandsproduktes für Forschung und Entwicklung ist Deutschland von dem im Rahmen der Lissabon-Strategie gesetzten Ziel von 3 Prozent noch deutlich entfernt. Hier leisten Politiker wie Hartmut Schauerte einen wichtigen Beitrag, um diese Lücke mittelfristig zu schließen.

So entstand unter der Verantwortung unseres heutigen Preisträgers das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM), das seit 1. Juli 2008 kleine und mittlere Unternehmen, mit bis zu 250 Beschäftigten, bei der Realisierung von Forschungs- und Technologievorhaben im Mittelstand unterstützt. Damit ist es das wichtigste Instrument des



Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. Für die Jahre 2009 und 2010 stehen für das ZIM insgesamt 1,5 Milliarden Euro zur Verfügung.

Beeindruckend finde ich auch die Entwicklung des Budgets für die technologieoffene Förderung des innovativen Mittelstandes.

Während Hartmut Schauertes Amtszeit als parlamentarischer Staatssekretär hat sich das Budget von 375 Millionen Euro in 2005 auf 670 Millionen Euro in 2009 erhöht. Das entspricht einer Steigerung von 79 Prozent in nur 4 Jahren!

Der Zeitpunkt für die Aufstockung der Investitionen in Technologie und Forschung konnte nicht besser gewählt sein, denn genau jetzt müssen wir vereint die Grundlagen dafür schaffen, dass unser Land aus der derzeitigen Krise als Gewinner hervorgeht.

Bürokratieabbau

Meine Damen und Herren, unnötige Bürokratie bremst unternehmerisches Engagement, und damit Innovation, Beschäftigung und Wachstum. So belastet der Verwaltungsaufwand zur Erfüllung staatlicher Auflagen Unternehmen mit Mehrkosten von jährlich insgesamt 46 Milliarden Euro, hiervon entfallen ca. 80% auf kleine und mittlere Unternehmen, die somit relativ am stärksten betroffen sind.

Sehr verehrter Herr Staatssekretär Schauerte, für Sie ist der Abbau von überflüssiger Bürokratie „wichtiger Bestandteil der Ordnungspolitik“. Noch in Ihrer Zeit als Vorsitzender des Parlamentskreises Mittelstand haben Sie zahlreiche Initiativen angestoßen, beispielsweise die Einrichtung der parlamentarischen Arbeitsgruppe Bürokratieabbau.

Und auch bei der Kürzung unnötiger Regulierungen können Sie schon beachtliche Erfolge verbuchen: Zahlreiche Maßnahmen im Rahmen der drei

Mittelstands-Entlastungsgesetze haben zu einer Entlastung der kleinen und mittleren Unternehmen in einer Höhe von 1,3 Milliarden Euro geführt.

Diese Gesetze sind Teilresultat des 2006 initiierten Programmes „Bürokratieabbau und bessere Rechtssetzung“, welches weit über 300 Maßnahmen zur Verschlinkung der Verwaltung enthält und insgesamt Entlastungen in Höhe von 3,5 Milliarden Euro bereits ermöglicht hat. Und diese Zahl wird sich sogar noch weiter erhöhen: auf 7 Milliarden Euro pro Jahr.

Sehr verehrter Herr Staatssekretär Schauerte, wir brauchen in Deutschland nicht nur leidenschaftlich engagierte und verantwortungsvolle Unternehmen und Unternehmer, sondern auch Politiker, die das unternehmerische Engagement durch geeignete Rahmenbedingungen begleiten und fördern, und so insbesondere die weltweite Wettbewerbsfähigkeit unseres Mittelstands sichern und ausbauen.

Sehr verehrter Herr Staatssekretär Schauerte, Sie haben in diesem Sinne für Deutschland, seine Wirtschaft und seine Unternehmen Außergewöhnliches geleistet. Unsere mittelständischen Unternehmer schätzen sich glücklich, dass sie in Ihnen einen wirkungsvollen und engagierten Fürsprecher – sozusagen am Ohr unserer Bundeskanzlerin – für ihre Anliegen haben. Es freut mich daher ganz besonders, dass Sie heute den renommierten Mittelstandspreis verliehen bekommen.

Meinen herzlichen Glückwunsch. Sie haben den Preis wahrlich verdient.





v.l. **Andreas Eberhardt**, Eberhardt & Partner, **Klaus Hahn**, Hahn GmbH, **Rolf Felix**, NÜRNBERGER Versicherungsgruppe, **Markus Kirner**, Vorstand UFB:UMU AG, **Georgios Pamboukis**, GPI-Service-Center e. K.



Frank Müller-Brand (li.) und **Armin Federolf**, Prokuristen UFB:UMU Service GmbH



Gunda Magenau, Geschäftsführung Zeitarbeit GmbH und **Bernd Magenau**, Vermessungsingenieur



Heike Burkhardt und **Dieter Dreizler**, Geschäftsführer Götz GmbH



Angela Schauerte mit **Dr. Wulfram Schauerte** (Bruder des Preisträgers) und **Peter Hattig**



Dr. Helmut Baur, Generalkonsul, Vorstandsvorsitzender Binder Optik AG (li.) und **Hermann Holzapfel**, Dr.-Yorck-Otto-Gruppe



Bettina Adenauer-Bieberstein, Rechtsanwältin, Honorarkonsulin von Island mit **Franz Wieser**, Senator e.h., MdL a. D.,



Gudula und **Arno Baretti**, Präsidiarbeitsrat Zentralverband Deutscher Ingenieure e.V.



v.l. **Miriam Möllers**, Inhaberin MGM-International Children's and Youth Literature, **Karl-Sebastian Schulte**, Geschäftsführer Parlamentskreis Mittelstand CDU/CSU-Fraktion, **Hartmut Schauerte**, **Karin Stoltmann-Zersen**, BMWi, Büro Hartmut Schauerte



Hartmut Schauerte und **Friedrich Bauer**, Präsident Union Freier Architekten



Harald Rutenbeck, Präsident SIHK zu Hagen (re.) begrüßt **Volker Kaiser**, Präsident Steuerberaterkammer Westfalen-Lippe



Dieter Ibielski, Vizepräsident European Small Business Alliance und UMU-Präsidiarbeitsrat (re.) im Gespräch mit **Dr. Albrecht Fridrich**, Geschäftsführer RKW Baden-Württemberg

Laudatio durch Ministerpräsident Günther H. Oettinger

Verehrter Herr Sturm,
liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Europäischen Parlament, der Bundes- und der Landespolitik,
lieber Herr Dr. Berger,
Herr Botschafter Kotenev,
lieber Herr Schauerte, verehrte Familie Schauerte,
meine sehr verehrten Damen und Herren!

Willkommen in Baden-Württemberg! Wir freuen uns sehr, dass Sie aus allen deutschen Ländern, aus dem Verbandswesen, aus Wirtschaft und Politik heute Abend hier in Stuttgart sind.

Stuttgart und Baden-Württemberg waren wirtschaftlich und industriell spätentwickelt. Da waren Hamburg, Rhein-Ruhr, das große Berlin oder Frankfurt schon lange auf einer guten wirtschaftlich-industriellen Entwicklung und in Baden-Württemberg dominierte noch die Landwirtschaft und wenig mehr. Dies hat Gründe. Einmal, dass der Oberrhein und der Neckar nicht immer schiffbar gewesen waren, dass die Verkehrsinfrastruktur bei uns also später kam, dass wir keine Rohstoffe hatten und haben, außer etwas Zuckerrüben und ordentlichem Wein. Kohle: Fehlanzeige. Und zum anderen, dass bei uns im Erbrecht die Teilung nach Köpfen und nicht die Übergabe an den Erstgeborenen stand. Vielleicht sind wir deswegen ein Land des Mittelstands geworden. Dabei sehe ich zuallererst im Mittelstand, in den kleinen und mittleren Unternehmen nicht das Ökonomische, die Bilanz, sondern eine Kultur. Eine Kultur, eigenverantwortlich in die Welt zu gehen, selbst seine Lebensunterhaltskosten zu tragen, etwas aufzubauen, und die Kinder zu überzeugen, dass sie „Übernehmer“ und damit auch eigene Existenzgründer sind.

Lieber Herr Schauerte, ich freue mich sehr, dass Sie heute im Mittelpunkt stehen. Ihre Leistungsbilanz ist ja in der Tat eindrucksvoll. Aber ich finde, Ihre größte Leistung ist, dass Sie ein feiner Kerl geblieben sind, d.h. Sie haben die Ihnen von Ihren

Eltern mitgegebenen Gaben gewahrt, etwas daraus gemacht und blieben dabei bescheiden und bodenständig. Sie haben in Düsseldorf, in Bonn und in Berlin Ansehen erworben, im Parlament und in der Regierung. Aber Sie haben sich nicht verändert. Sie blieben der Gleiche, ansprechbar, aufmerksam, witzig, bis hin zur Selbstironie, sachkundig und engagiert, mit Verstand und Herz.

Die Verbindung „Mittelstand und Schauerte“ ist glaubwürdig. Sie verkörpern dies von Hause aus, Sie verkörpern es in Ihrer Familie. Und ich würde sagen, das Sauerland und Ostwestfalen sind neben Baden-Württemberg die stärksten Regionen, in denen der gewerblich-technische, handwerkliche Mittelstand zu Hause ist und dort auch groß geworden ist. Deswegen, lieber Herr Schauerte, haben Sie den Preis verdient und stehen jetzt in einer Reihe von Persönlichkeiten, die beachtlich ist. Dazu gehören: Friedrich Merz, ein Sauerländer, Roland Koch, Edmund Stoiber, Dieter Althaus, Frau Scheel von den Grünen, der frühere Staatssekretär Rezzo Schlauch, Wolfgang Clement, Hermann Otto Solms, Herr Pinkwart und auch Gerhard Schröder. Große Namen. Entlang dieser Namen und entlang der Thematik des Preises, dem Mittelstand, sind Sie in diesem Jahr der Richtige. Da Sie jünger aussehen, lieber Herr Schauerte, als Sie sind, finde ich es ebenfalls beachtlich, dass Sie aus freien Stücken, auf dem Höhepunkt Ihrer Berufslaufbahn gehen. Nach dem Motto: Lieber drei Jahre zu früh als einen Tag zu spät. Und deswegen mein Glückwunsch, der des Landes Baden-Württemberg zu diesem Preis an Sie, an den würdigen Preisträger! Ich wünsche Ihnen in den nächsten Jahren für alle Ihre Vorhaben weiter Tatkraft, Erfolg, Fortune und stabile Gesundheit. Ich darf Ihnen sagen: Ich habe mich über jede Begegnung mit Ihnen in den letzten Jahren und Jahrzehnten gefreut.

Diese Veranstaltung, der Festakt, findet in einer schwierigen Zeit statt. Deutschlands Wirtschaft schrumpft. Schrumpfung gab es eigentlich noch nie.



Wir waren in unserer Generation in den letzten 40 Jahren Wachstum, mehr oder weniger Wachstum, ein Prozent, zwei Prozent, drei Prozent, real und dann die Frage einer gerechten Umverteilung gewohnt. Und da wir in diesen 40 Jahren des Wachstums auch noch Schulden gemacht haben, war unser persönliches Wachstum stärker als das der Volkswirtschaft. Unser Lebensstandard, unser Anspruch an Staat und Stadt, war steigend und ist sehr hoch. Jetzt schrumpft Deutschland. Aber außer in den Umsätzen, Auftragsbüchern und Erträgen der Unternehmen merken wir davon noch nichts. Also das Kalbsstück heute Abend fällt deswegen nicht kleiner aus. Keiner schnallt den Gürtel um sechseinhalb Prozent enger. Der Hubraum schrumpft noch nicht und der Wohnraum ebenso wenig. Sie und ich, privat und Staat, sind auf eine Schrumpfung nicht vorbereitet. Wir haben sie im Grunde genommen noch vor der Tür. Und ich behaupte, wenn Deutschland in diesem Jahr sechseinhalb Prozent schrumpft, aber jeder Beschäftigte in der Produktivität um zwei Prozent zulegt, haben wir ein Riesenproblem. Auch wenn die Talsohle erreicht und durchschritten ist. Es dauert vier oder fünf Jahre, wenn wir überhaupt eine Chance haben wollen, wieder dort zu sein, wo wir im ersten Halbjahr letzten Jahres gewesen sind. Vermutlich kommt diese Zeit nie mehr.

Deswegen ist Mut und nüchterne Betrachtung der Wirklichkeit und darauf aufbauend eine Vision für Deutschland notwendiger denn je. Ich schaue einmal zunächst die Lohnnebenkosten an. Denn die eigentliche Sprengkraft liegt nicht im Haupthaushalt, da auch, sie liegt in den Nebenhaushalten, in unseren sozialen Systemen, auf die wir angewiesen sind und die nicht auf Kapital aufgebaut sind. Zum Beispiel bei der Arbeitsagentur in Nürnberg, deren Beitragssatz die Bundesregierung zu Recht in der guten Zeit auf 2,8 Prozent gesenkt hat und damit eine Entlastung der Arbeitgeber bei den Lohnergänzungskosten geschaffen hat, aber auch für den Arbeitnehmer mehr netto vom brutto und damit weniger Schattenwirtschaft, Schwarzarbeit, Auto-



mation und Verlagerung erreicht hat. Die Arbeitsagentur braucht ein Darlehen des Bundes, 20 Milliarden gehen rüber, der Bund nimmt sie von den Banken gleichzeitig auf. Nach unseren Berechnungen wird in den nächsten drei Jahren, wenn der Beitragssatz nicht steigt, ein Darlehen von insgesamt 55 Milliarden notwendig sein. Soweit so schlecht. Das heißt, wir haben im Grunde genommen »Scylla oder Charybdis«, entweder der Beitragssatz geht auf fünf Prozent hoch, oder aber weitere Schulden, die die Vorbelastung des Bundeshaushalts gegen Steuersenkungen des nächsten Jahrzehnts sind.

Bei der Pflege sieht es noch schlechter aus, weil wir gepflegt werden wollen: Sie und ich, unsere Generation. Weil dafür zumindest staatlicherseits keine Rücklage besteht und die Möglichkeiten von Reha, Vorbeugung und Medizin sowie die Betreuung durch Personal rund um die Uhr entlang des Standards, den wir erwarten, sehr, sehr teuer ist.

Dann die Gesundheitsversorgung, übrigens ein Markt, der Marktchancen beinhaltet. Ich betrachte derzeit Branchen und Märkte, wo noch Wachstum möglich ist. Tourismus und Freizeit, Kultur und Natur, Küche und Keller einerseits sowie Gesundheit und Medizintechnik andererseits fallen mir ein. Da haben wir Wachstumspotentiale von sechs bis zehn Prozent. Nur solange Gesundheit und medizinische Versorgung aus einem Krankenkassenbeitrag finanziert werden, die Lohnsumme stagniert und die Zahl der Beschäftigten zurückgeht, bleiben entweder nur ein steigender Beitragssatz, also höhere Lohnnebenkosten oder mehr Markt statt nur solidarischem System. Den Markt getrauen wir uns nicht und Beitragssteigerungen vertragen wir nicht. Nun die Rente als der letzte Punkt. Mit der Garantie, dass die Rente steigt, wenn die Löhne steigen, die Rente aber nie sinkt, auch wenn die Löhne sinken, haben wir ein Problem und wird die erhoffte Rentenbeitragsentwicklung von 19,0 Prozent nicht mehr erreichbar sein. Die Frage ist nur: Wann überschrei-

ten wir die 20 Prozent? Soweit so schlecht. Warum? Für die Industrie sind Lohngesamtkosten nur von sekundärer Bedeutung. Daimler hat vielleicht 17 Prozent in seiner Kalkulation. Aber der Stuckateurmeister, der Malermeister, die Handwerksmeister generell, Klima, Heizung, Sanitär, der Kraftfahrzeughändler mit Reparaturbetrieb, der Freiberufler, all die haben Lohnkosten von 50, 60 oder gar 70 Prozent. Das heißt: Die Lohnnebenkosten bei 40 Prozent zu halten, nicht zu akzeptieren, dass sie auf 45 Prozent in absehbarer Zeit hochgehen, ist, glaube ich, zuallererst Mittelstandspolitik.

Zur Lösung der Gesamtproblematik könnte man dann entweder mehr Steuermittel zuführen, die Rentenversicherung bekommt schon rund 80 Milliarden Euro pro Jahr, die Krankenkassen bekommen vielleicht bald 15 Milliarden Euro pro Jahr, oder man muss reformieren. Reform klingt gut, das heißt in Wahrheit aber, dass die Leistung sinkt. Das heißt, wir haben einen Sprengsatz in den sozialen Systemen, der die nächste Bundesregierung kolossal fordern wird und der, wenn er nicht entschärft wird, eine Riesengefahr für Handwerk, Handel und Freie Berufe ist, weniger für die Industrie, die auch verlagern kann. Sie sind standortgebunden und haben hohe Lohnkosten in der Kalkulation. „Lohnnebenkosten zu deckeln“ ist das Problem, das sehr rasch im nächsten Jahr auf uns zukommen wird.

Und dann die Haupthaushalte. Ich bin schon etwas besorgt, dass meine Generation 40 Jahre über ihre Verhältnisse gelebt hat. Kein Jahr ohne Schulden. Unsere Großeltern, Ihre Großeltern, haben Deutschland nach dem Krieg, da waren die Straßen zerstört, die Häuser zerbombt, die Schulen kaputt, ohne Schulden aufgebaut. 20 Jahre keine Schulden. Hände- und Kopfarbeit hat gereicht. In den letzten 40 Jahren haben wir 1.600 Milliarden Euro Schulden aufgetürmt. Nimmt man die Rentenansprüche und Pensionsansprüche hinzu, versicherungsmathematisch, werden leicht viereinhalb oder fünf Billionen daraus. Und schon jetzt bezahlen wir 70

Milliarden, in zwei Jahren über 80 Milliarden Euro an Zinsen. Nicht für die Tilgung. Wir bezahlen Zinsen an Banken für Altschulden, die steigen, damit die Banken in uns noch halbwegs ordentliche Schuldner sehen.

Was könnte man im nächsten Jahr mit 80 Milliarden anfangen? Für den Straßenbau und Schienenwegebau, für mehr Lehrer, mehr Bildung, mehr Forschung oder für Steuersenkung. Wir geben das Geld den Banken. Weil man in den letzten 40 Jahren über die Verhältnisse gelebt hat. Die Schulden steigen, die Zahl der Steuerzahler sinkt. Das ist das wahre Problem. Selbst wenn die Schulden nicht steigen würden, steigen sie pro Steuerzahler bei sinkender Zahl an Beschäftigten, weil wir mehr Rentner bekommen und weniger Kinder haben. Es ist fünf vor zwölf. Und deswegen: Wer jetzt noch mehr Leistungen des Staates fordert oder schnell geringere Steuern haben will, der schädigt seine Kinder, der bereichert seine Generation. Die Folge wird sein, dass die Guten gehen. Die besten Ärzte gehen nach Zürich, die besten Ingenieure gehen nach Boston, d. h. die Kinder werden nicht bereit sein, höhere Beiträge und anderes mehr zu zahlen.

Deshalb glaube ich, dass der Mittelstand genau diese Schwachpunkte nach der Wahl sichtbar machen muss und von einer Regierung – heute Abend ist Wahlkampf vor der Tür – erwartet, dass diese Fragen jetzt angegangen werden müssen. In fünf Jahren ist es objektiv gesehen zu spät. Die Titanic fuhr solange auf den Eisberg zu, bis irgendwann einmal ihr Wendekreis zu groß, weil zu träge, gewesen war. Unsere Gesellschaft ist ein Riesentanker und kein Schnellboot mit Außenbordmotor. Jedes Jahr, das nicht genutzt wird, potenziert die Probleme der Zukunft, die dann die Probleme unserer Kinder sind.

Auch die Banken sind angesprochen. Ich glaube, dass pauschale Vorwürfe nicht angebracht sind,





auch wenn sie populär erscheinen. Unsere Sparkassen und Volksbanken tun das, was möglich ist. Und in den Volksbanken sind viele von Ihren Mitgliedern im Aufsichtsrat. Objektiv gesehen haben wir zu wenige Banken in Deutschland, die noch handlungsfähig sind. Die Amerikaner sind weg, quasi auf der Flucht, in New York und nicht mehr in Europa. Die Holländer und die Engländer, ebenso weg. Die deutschen Banken packen es nicht, das zu finanzieren, was an Betriebsmitteln und Investitionen derzeit möglich und sinnvoll ist. Commerzbank und Dresdner Bank: 1 und 1 ergibt nicht zwei, sondern maximal 1,2 und das, was der Bund hineingesteckt hat, muss verzinst werden. Und dann haben wir die IKB nicht mehr, ein Spezialfinanzierer, weg vom Markt. Andere Banken stagnieren. Und die Landesbanken stecken in der Tat in tiefen Problemen, was zumindest für den größeren Mittelstand erhebliche Schäden bedeuten wird.

Wo sind unsere Aufgaben? Die erste Aufgabe heißt „Rente mit 67“. Warum spreche ich es an? Die Rente mit 67 muss bleiben, sie ist ein großes Werk der Großen Koalition. Aber sie muss auch gelebt werden und dies sehe ich noch nicht. Wenn ich bei Bosch oder Daimler morgens um viertel nach fünf Wahlkampf mache und ich am Werktor stehe, bin ich der „Lebensälteste“. Jeder, der mir entgegenkommt, ist deutlich jünger als ich. In der industriellen Produktion sind 63-Jährige, 65-Jährige, 66-Jährige nicht vorgesehen – eine Aufgabe der Wirtschaft, von Arbeitgebern und für Sie. Wenn es uns nicht gelingt, ältere Beschäftigte länger mitzunehmen, macht die Rente mit 67 praktisch keinen Sinn und wird durch früheren Ruhestand nur ein Instrument zur Altersarmut sein. Sie, die Arbeitgeber, Sie und die Tarifpartner, also auch die Gewerkschaften, sind aufgerufen alles zu tun, dass viele Beschäftigte und nicht nur der Minister, Landrat, Abgeordnete, Bankvorstand und Geschäftsführer länger als 65 arbeiten will. Wir müssen unsere Mitarbeiter mitnehmen. Und wir müssen Wege auf-



zeigen, durch Weiterbildung oder durch einen anderen Arbeitsplatz, dass die Arbeitszeit bis 67 Praxis wird und tatsächlich auch allen zumutbar wird. Hier scheint mir eine entscheidende kulturelle Aufgabe für Wirtschaft und Arbeitswelt zu sein. Die Politik allein schafft dies nicht.

Zum Zweiten bin ich davon überzeugt, dass die Frage beantwortet werden muss, wie unsere Kinder für unsere Altersversorgung entstehen können. Die Bildung unserer Kinder ist die beste Investition, damit uns auch im Alter die Kinder treu bleiben und so viel erwirtschaften, dass unsere Rente bezahlbar wird. Nie war Bildung so gefragt. Man könnte auch sagen, die Bildung unserer Kinder muss weit besser als die unserer Generation sein. Für uns war der Wettbewerb noch überschaubar und klein. Von uns wurde nach dem Abitur oder nach dem Meisterbrief jede und jeder gebraucht. Der Fleißige und der Gescheite sowieso. Aber auch der Mühselige und Beladene kriegte die Kurve, kam aus der Schule und hat Karriere gemacht. Damals gab es im Wettbewerb das kleinere Westeuropa, das nördliche Amerika, Japan und Singapur, Punkt. Dann kamen Südamerika, Osteuropa, Russland, der Balkan, der Mittlere Osten, China, Indien hinzu.

Nach den Regeln, nach denen wir arbeiten, Marktwirtschaft, Einkommen und Chance auf Privatvermögen, Leistungsprinzip, arbeiten heute nicht mehr nur wie vor 20 Jahren 1.000 Millionen Menschen; die Zahl hat sich in den letzten 20 Jahren auf 4.000 Millionen Menschen erhöht. 4.000 Millionen Menschen stehen jeden Morgen wie Sie und ich auf, nur im Zweifel früher als wir. 4.000 Millionen Menschen duschen jeden Morgen wie Sie und ich, nur kürzer und kälter als wir. Und fahren dann mit dem Rad zum Arbeitsplatz. Die Menschen, etwa in Hanoi oder Saigon, wollen da hin, wo wir sind: Sozialer Wohlstand, Eigentum, Wettbewerbs-

fähigkeit; was friedlich, aber knallhart und mit Ellenbogen geschieht. Dagegen zu halten ist eine Herausforderung.

Dieses Dagegenhalten in Deutschland kulturell mehrheitsfähig zu machen, darin Vorbild zu sein, traue ich am ehesten Ihnen, dem Mittelstand und Freiberuflern, und nur eingeschränkt Industriemanagern zu. Deswegen laden wir in Baden-Württemberg auch Unternehmer, Handwerksmeister, Freiberufler und Händler dazu ein, in die Schulen zu gehen. Die Ganztageschule ist der Ort dafür. Das heißt: „Sechs Stunden Unterricht im Drei-Viertel-Takt“, aber dann „Drei Zeitstunden Begegnung mit der Wirklichkeit“, mit der Arbeitswelt, mit einem von Ihnen, der Vorbild sein kann, der anstecken kann, der mehr Kinder und Jugendliche als in meiner Generation zur Selbstständigkeit ermutigen kann. Auch in diesem Sinne ist Ihr Mittelstandspreis vorbildhaft und wichtig, Ihr Verband noch viel mehr und Sie als Mitglieder und Unternehmer zuallererst.

Sie haben das VW-Gesetz erwähnt, lieber Herr Sturm. Ich bin sicher, dass Michael Glos, Ihr Kollege und ehemaliger Chef, Herr Schauerte, in seinen Memoiren einmal einiges dazu schreiben wird. Ich sehe dies sportlich und habe die Vermutung, dass der EuGH, wenn die Kommission aus ihrer Winterstarre erwacht, sich im nächsten Jahr noch einmal mit dem Thema befassen wird. Zu spät. Trotzdem glaube ich, dass in Ihrem Kreis die Zahl der Porschefahrer so groß bleiben wird, dass Porsche in Stuttgart stark bleiben wird.

In diesem Sinne „Alles Gute“, Herr Schauerte, Ihnen Glück und Gesundheit, Glückwunsch zum Preis und Ihnen allen in einer schweren Zeit „Wenig Schrumpfung, bald Wachstum und viel Erfolg“.



Hartmut Schauerte, Dr. Matthias Wittstock, Ministerialrat, Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Frau Valeska



Applaus für den Preisträger



Wolfgang Grupp, Inhaber TRIGEMA GmbH & Co. KG (re.) im Gespräch mit Hatto Brenner, Präsident Europäische Union Mittelständischer Unternehmen



Andreas Lapp, Vorstand Lapp Holding AG (li.) und Dr. Matthias Wittstock, Ministerialrat, Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie



UMU-Präsident Hermann Sturm im Gespräch mit Henning von der Forst, Pers. haftender Gesellschafter Fürst Fugger Privatbank KG



v.l. Dr.-Ing. Otmar Schuster, Inhaber GEO Haus am Markt, Hans Jochen Henke, Staatssekretär a.D., Generalsekretär Wirtschaftsrat der CDU e.V., Otfried Hoffmann, Geschäftsführer Private Banking, B. Metzler seel. Sohn & Co. KGaA



Bettina Adenauer-Bieberstein, Honorarkonsulin von Island, UMU-Präsidentinbeirat Alfons Kraus (stehend) und Prof. Dr. Carsten Ahrens, Vizepräsident World Council of Civil Engineers



v.l. Dr. Friedrich Homann, Ministerialdirektor a.D., Präsidiarbeitsrat UMU, Karl Jörg Bieberstein, Ministerialrat a.D., Präsidiarbeitsrat UMU a.D., Dr. Matthias Schürgers, Ministerialdirektor a.D.



Angela Billstein und Peter Wolfmeyer, Geschäftsführer ZENIT GmbH



v.l. der frühere Parl. Staatssekretär und Mittelstandsbeauftragte der Bundesregierung Rezzo Schlauch im Gespräch mit Rainer Faupel, Medienbüro, Johann Straub, Vizepräsident UMU und Erwin Binegger, Vorsitzender Union Beratender Ingenieure - Bayern



Hartmut Schauerte mit Bruder Dr. Wulfram Schauerte und dessen Gattin Angela Schauerte



Anton Linsmeier, Aufsichtsratsvorsitzender Ingenieurbüro Linsmeier AG (li.) mit Heinz Naumann, Ehrenpräsident Zentralverband Deutscher Ingenieure

Replik des Preisträgers Hartmut Schauerte



Herzlichen Dank lieber Herr Sturm,
lieber Herr Roland Berger,
sehr geehrter lieber Herr Ministerpräsident
Oettinger,
Herr Botschafter Kotenev,

Ihnen allen herzlichen Dank, dass Sie gekommen
sind zu diesem – erlauben Sie ein wenig Ironie –
„außerordentlich wichtigen historischen“ Ereignis.

Ich habe drei kurze Vorbemerkungen.
Die erste ist: Liebe Frau Adenauer-Bieberstein, 1965
war der letzte Wahlkampf, den Dr. Konrad Ade-
nauer aktiv gestaltete. Er kam in mein Heimatdorf
im Sauerland und ich habe damals an einem Red-
nerpult mitgebaut und anschließend das Wort er-
teilt an Herrn Adenauer. Das war eine meiner ers-
ten Berührungen mit der großen Politik. Deswegen
bin ich ganz dankbar für dieses Buch über die letz-
ten politischen Jahre Ihres Großvaters.

Und die zweite Bemerkung: Ich bin nun keines-
wegs das Maß aller Dinge und ich bleibe dabei –
was hat denn eigentlich der Rest der Bundesregie-
rung getan, lieber Herr Oettinger, lieber Herr Ber-
ger, wenn ich höre, was Sie mir alles an Bedeutung
zugesprochen haben. Also, ich war bei dem einen
oder anderen dabei und habe das eine oder ande-
re angeregt und auch durchgesetzt. Ich fühle mich
geehrt, ich bin dankbar, ich genieße das auch, dass
Sie diese Preisverleihung hier mit mir veranstalten.

Aber ich möchte mit Ihnen jetzt auch nicht dar-
über reden, was die Leistungsbilanz der Regierung
sein sollte. Da ist schon viel dazu gesagt worden.
Das bleibt eine dauerhafte Baustelle.

Ich möchte mit Ihnen als Mittelständler in meiner
kurzen Rede mal ein paar Fragen stellen:

Was ist das eigentlich mit dem Mittelstand,
warum eigentlich Mittelstand?
Könnte man nicht besser auf ihn verzichten?
Ist das nicht eine Zumutung in einer Welt der Glo-
balisierung, der Standardisierung, der Normierung,
der Netzwerkbildungen, der Kettenprozesse, Ein-
zelnen, jungen Menschen anzutragen, selbst zu
gründen, einen eigenen Weg zu gehen, ein Unter-
nehmen zu übernehmen?

Kann man das eigentlich verantworten? Und war-
um hat die Politik, wenn ja, daran ein Interesse?
Also auch Erben ist ja unter dem Gesichtspunkt –
wir haben ja gerade die Diskussion über die Erb-
schaftsteuer erlebt – zunehmend ein wirkliches Pro-
blem. Warum also Gründen, Selbständig werden,
Erben, seinen eigenen Weg gehen in dieser schwie-
rig gewordenen Welt?

Derjenige, der das tut, übernimmt Gesamtverant-
wortung langfristig, erstens für Produkte und Dienst-
leistung, was immer er machen will. Zweitens, für
Kundengewinnung, man nennt das auch Vertrieb.
Drittens, für die Kapitalbeschaffung. Und das alles
dauerhaft. Er übernimmt Verantwortung für sich,
sein eigenes Leben und für die Mitarbeiter und
zwar jeden Monat muss er mehr einnehmen als er
ausgibt. Jedes Quartal, jedes Jahr muss er das zäh
mit Zuversicht und Sorge – die ist oft dabei – lei-
sten. In der Gründung hat er ein Ziel. So frei wie bei
der Gründung ist er danach nie mehr. Von da an
trägt er Verantwortung, für sich, für sein investier-
tes Geld, für die Mitarbeiter, die er gewonnen hat,
denn es gilt der Satz von Saint-Exupery „*Man ist
verantwortlich für das, was man sich vertraut ge-
macht hat.*“ Das gilt nicht nur in der Familie, son-
dern das gilt auch im Unternehmen.

Also er hat enorme Verantwortung übernommen
und haftet. Damit bin ich bei einem zentralen Be-
griff, nämlich dem der Haftung. Mittelstand funk-
tioniert nicht ohne Haftung. Das ist ein wesentlicher

Unterschied zu großen Teilen der Großindustrie
und natürlich komplett zum Bereich des öffentlichen
Dienstes. In der Großindustrie erleben wir gerade,
dass Haftung nicht nur nicht übernommen wird,
sondern Scheitern sogar noch versüßt wird mit Ab-
findung. Eine gefährliche Sprengwirkung, wenn das
Schule macht. Und im öffentlichen Dienst kennen
wir das Prinzip der Haftung eigentlich auch nur bei
grobem Vorsatz. Aber nicht die Haftung für das Er-
gebnis. Wie sollten Politiker für das Ergebnis haften?
Schwierig zu fassen. Aber trotzdem, im Mittelstand
wird auch für das Ergebnis gehaftet, für das man
keine konkrete Verantwortung trägt, weil einem
zum Beispiel der Markt weggebrochen ist, was man
nicht vorhersehen konnte. Oder weil ein großer
Kunde insolvent geworden ist, was man nicht rie-
chen konnte. Oder, oder, oder – Dinge, die nicht
unbedingt unternehmerische Schwächen, erst recht
keine Fehler sind. Auch dafür wird gehaftet und in
den Bereichen öffentlicher Dienst und Großkonzer-
ne haben wir im Prinzip, wenn wir genauer hinse-
hen, eine organisierte Form der Haftungsverweige-
rung, intelligent angelegt. Und da gilt dann der Vor-
wurf „*Vorteile werden privatisiert und gerne hin-
genommen, Nachteile werden der Allgemeinheit
zugemutet.*“ Das ist eine enorme Gefährdung der
Akzeptanz von sozialer Marktwirtschaft, wenn wir



> Replik – Preisträger Hartmut Schauerte

an dem Thema und an der Baustelle nicht sorgfältig aufpassen und Änderungen kommen.

Doch zurück zum Mittelstand. 4,3 Millionen Menschen machen sich trotzdem selbstständig. Das ist fast ein Wunder. Eine Million Freiberufler, eine Million Handwerker streiten sich gerade darum, wer zahlenmäßig wichtiger ist. Da gibt's auch noch ein paar Scheinselbständige, das will ich gar nicht in Abrede stellen. Aber immerhin fast zehn Prozent der Beschäftigten in Deutschland tragen dieses Risiko, fünf Prozent der Gesamtbevölkerung. Das ist unglaublich. Die Zahlen sind genannt worden: 80 Prozent der Ausbildungs-, 70 Prozent der Arbeitsplätze, 60 Prozent des Bruttosozialprodukts. Das ist Mittelstand. An dieser Diskrepanz – 70 Prozent der Arbeitsplätze und 60 Prozent des Bruttosozialprodukts – sehen Sie schon, wie günstig der Mittelstand für Arbeitsplätze ist.

Und diese Mittelständler sind hoch motiviert, und damit bin ich beim zentralen Begriff meiner kleinen Dankesrede: Motivation. Sie haben eine Idee, die sie motiviert. Sie haben Familiensinn, für den sie unterwegs sind und nachhaltig und langhaltig arbeiten. Sie haben Verantwortung übernommen – ich sprach darüber – für Mitarbeiter und Region. Sie wollen Gewinn machen. Das ist ein weiterer Motivstein. Und sie befürchten den Verlust. Auch das ist ein nicht zu unterschätzender Motivstein. Das muss man sich klar machen, das ist wie in der Religion. Stellen Sie sich mal die Religion vor ohne Hölle. Ich garantiere Ihnen, erstaunlich viele Menschen hätten keine besondere Liebe mehr für den Himmel. Wenn Sie die Hölle wegdefinieren, wollen nur noch erstaunlich wenige Menschen unbedingt in den Himmel. Und wenn Sie den Verlust wegdefinieren, wird die Anstrengung derer, die den Verlust zu befürchten hätten, natürlich abnehmen.

Und deswegen ist es geradezu idiotisch nicht auch über Insolvenz zu reden. Sie gehört zur Marktwirtschaft. Wenn ich das Risiko wegnehme, wird die Anstrengung auf den Gewinn abnehmen – ein eheres philosophisches menschliches Gesetz. Und deswegen gehört das zusammen.

Diese Mittelständler sind also aus diesen Bausteinen motiviert, wie immer, mal aus einem, mal aus allen oder aus einer Mischung. Ich will das gar nicht beurteilen. Aber wenn ich mir die übrigen gesellschaftlichen Gruppen in einer Volkswirtschaft, in einem Volk ansehe sind sie in der Summe, im Durchschnitt, einzelne Ausnahmen gibt es immer, die hochmotivierteste gesellschaftliche Gruppe, die ein Volk haben kann. Ich will nicht in Abrede stellen, dass es im öffentlichen Dienst oder wo immer hochmotivierte Einzelne gibt, aber im Durchschnitt bleibe ich bei meiner Aussage. Denn Menschen lassen sich stimulieren von ihren Situationen und Motiven.

Ich habe ein Bausteinkonzept vorgestellt für die Motivation, und diese Reichhaltigkeit an Druck und Gegendruck, an Ziehen und Schieben, die gibt es nur im Mittelstand. Diese hohe Motivation überträgt sich – das ist ganz wichtig – auf die Mitarbeiter im Mittelstand, auch wiederum aus einer Reihe von Gründen. Zum Beispiel deshalb, weil die Mitarbeiter in einer Größenordnung arbeiten, die sie überschauen können, in der sie eine Person sind, die ihnen ein Stück gerecht wird, in der sie sich wiederfinden. Das ist menschliches Maß und menschliche Mitte. Das ist eben anders als im Großkonzern oder im öffentlichen Dienst. Sie können das an einer Reihe von Kriterien ablesen, ich will das jetzt nicht wissenschaftlich machen, ich bin kein Wissenschaftler und will auch keiner werden, ich versuche mit gesundem Menschenverstand Dinge zu ergründen, wenn das denn gelingt. Und da gibt

es diesen Ansatz, dass wir feststellen müssen, dass wir im öffentlichen Dienst, in dem das Risiko des Arbeitsplatzverlustes fehlt, der Krankenstand am höchsten ist und die Unzufriedenheit auch. Denn der ständige Versuch absolute Gerechtigkeit herzustellen in der Belohnung und Beförderung und das alles auch noch zu verrechtlichen, führt am Ende zu einer totalen Demotivation, führt am Ende zur Gleichmacherei und zu einem ausgesprochen hohen Anteil an Unzufriedenheit oder dem verbreiteten Gefühl ungerecht behandelt worden zu sein. Die Verrechtlichung von Beförderungen und die Formalisierung dieses Themas endet in der lähmenden Gleichmacherei.

Überschaubare Größenordnungen im Mittelstand liefern ein anderes Bild. Es ist auch interessant, dass die Verweildauer, also die Arbeitszeitdauer in mittelständischen Unternehmen signifikant länger ist als in Konzernen. Wenn Sie irgendjemand fragen würden: „Wo glaubst du, großer Konzern oder Mittelstand, sind die Verweildauern von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern bei dem jeweiligen Arbeitgeber am längsten oder am kürzesten?“ Da würde man aus dem ersten Eindruck sagen, ja, bei den großen, stabilen, da ist man doch lebenslanglich. Nein, nein – signifikant 50, 60 Prozent längere Arbeitszeitdauern als bei den Konzernen haben wir bei Mittelständlern. Das hängt damit zusammen, dass der Arbeitnehmer zufriedener ist, weil er als Mensch, als Person, als wertvoll erkannt wird. Es hängt aber auch damit zusammen, dass die mittelständischen Unternehmer – das zeigen sie gerade in dieser Krise, und deswegen muss man dem Mittelstand in Deutschland ein dickes Lob aussprechen –, dass die Mittelständler Treue zu ihren Mitarbeitern haben. Treue ist vielleicht ein komischer Begriff in dem Zusammenhang, wo man vor allem Bilanzen zieht, aber er ist gelebt. Treue zu den Mitarbeitern. Sie halten sie so lange wie eben möglich.





Einmal aus ganz konkreter personaler Verantwortung und zum zweiten, weil es sich hoffentlich auch rechnet, denn man braucht sie auch wieder, wenn die Krise vorbei ist. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind das wertvollste Kapital der Mittelständler. Und deswegen begegnet man sich mit einem größeren Respekt. Also, die Mittelständler könnten sich gar nicht erlauben mit ihren Mitarbeitern so umzugehen wie das z. B. der öffentliche Dienst oder mancher Konzern tut. Aber sie wollten es auch nicht.

Unsere Mittelständler, also Sie, sind die besten Motivatoren, die wir in unserer Volkswirtschaft haben. Das zeigt auch die Krise. Alle haben über die Krise geredet, sie herbeigeredet, sie groß geredet. Jede negative Meldung in dieser Krise ist mindestens sechsmal auf Seite 1 gewesen. Und der krönende Abschluss ist dann: Das Statistische Bundesamt bestätigt, dass es tatsächlich so war. Das steht dann auch noch mal auf Seite 1. Man hat die Menschen verrückt gemacht. Dass die Menschen nicht wirklich verrückt geworden sind, liegt daran, dass die Arbeitgeber mit ihnen gesprochen haben, dass sie eine Perspektive sehen. Das ist Motivation. Das ist von der Zuversicht her denken und handeln und nicht vom Krisengerede. Also Motivation, die brauchen wir. Motivation ist das wichtigste. Ein motivierter Arbeitnehmer verdient immer zu wenig, ein demotivierter Arbeitnehmer kostet immer zu viel. Und wir glauben gar nicht, was in den Menschen drin ist, wenn wir die Motivation mit ihnen entdecken, entwickeln, betreiben, ihnen die Chancen geben. Organisationsstrukturen bauen, die dieses optimal ermöglichen. Das ist die eigentliche spannende Aufgabe.

Schafft Deutschland dies, ich rede jetzt nicht von Krise, ist das in jedem Fall das Thema. Die Frage der Motivation muss in jedem Fall vor der Klam-

mer stehen. Wie schaffen wir das? Die Motivation ist meiner Überzeugung nach der Schlüssel für alles. Sie ist der Schlüssel für Innovation, und sie ist auch der Schlüssel für Effizienz, denn beides braucht mehr Freiwilligkeit und weniger Verordnung. Und im globalen Wettbewerb mit den Massenwirtschaften in Asien ist das umso wichtiger zu erkennen. Meine Gleichung lautet: Je mehr Mittelstand, desto mehr motivierte Arbeitnehmer, desto mehr Innovation, desto mehr Effizienz ist gleich Erfolg und Wohlstand für alle. Wenn das stimmt, und ich bin der festen Überzeugung, dass das stimmt, dann ist die Wirtschaftspolitik jedes Landes, und erst recht unseres Landes, bestens beraten, wenn sie dieser Gruppe Chancen einräumt und sie nicht behindert. Noch einmal: Chancen einräumt. Das bringt eine Kultur der Selbständigkeit hervor, die lebt und prägt. Nicht nur den Mittelstand zulassen, sondern ihn durch gute Rahmenbedingungen fördern. Das ist nicht das Rufen nach Subventionen, das sind Rahmenbedingungen ganz anderer Art.

Und zu den Finanzen schnell eine Zahl: Ja, ich habe meinen großen Ehrgeiz an der Stelle. Ich habe in den letzten Monaten wirklich heftig dran gearbeitet, dafür zu sorgen, dass die ersten tausend Mittelständler ihre Bewilligungen aus den Konjunkturprogrammen erhalten, bevor der erste Große etwas bekommt. Und ich kann heute Vollzug melden. Wir haben alleine aus dem engeren Konjunkturprogramm etwa 3.500 konkrete Bewilligungen an Mittelständler erteilt. Das Problem ist nur, wenn ich vor die Presse trete und zum Beispiel sage, da sind 2.000 Unternehmen, im Schnitt haben die 150.000 Euro bekommen, dann sagen die Journalisten: „Aber Herr Schauerte, bei diesen Größenordnungen.“ Aber diese 150.000 Euro waren für die betroffenen Mittelständler leben oder sterben. Und wenn wir am Ende dieses Jahres 10.000 bis 15.000 Bewilligungen konkret bei den Unterneh-

men draußen haben, dann ist das bei ca. 34.000 Unternehmen, die Kurzarbeit angemeldet haben, eine große Sache für den Mittelstand. Es gibt auch ein paar Fehlsteuerungen, aber wenn wir das richtig steuern und mit 80 oder 90 Prozent die richtigen getroffen haben, dann haben wir in dieser Situation wirklich etwas Gutes getan.

Und lassen Sie mich das in dem Zusammenhang sagen. Ich halte von diesen Diskussionen, ob wir ordnungspolitisch noch auf dem richtigen Weg sind im Moment ziemlich wenig. Wir haben eine andere Art der Krise. Es ist eine Angst- und Vertrauenskrise und keine Wettbewerbskrise. Und in der Wettbewerbskrise darf man das nicht tun, was wir jetzt machen, denn dann nimmt man den Druck auf die Veränderungen heraus. Aber in der Angst-, in der weltweiten Angst- und Vertrauenskrise muss es erlaubt sein aufzupassen, dass Unternehmen, die vor der Krise okay waren, in der Krise betroffen sind und nach der Krise eine Perspektive haben, nicht wegen dieser Krise mit all ihrem Know-How und all ihren Anstrengungen und ihren Arbeitsplätzen kaputt gehen; dann lacht der Rest der Welt darüber. Das kann es doch wohl nicht sein!

Oder der Bundesregierung zu unterstellen, wir wollten Banken verstaatlichen. Also entschuldigen Sie mal, bei allem Respekt. Lieber Herr Ministerpräsident Oettinger, Ihre Landesbank ist ja noch einigermaßen gut. Ich bin ja leidgeprüft, alter Sorgenvater der West-LB. Da könnte ich Ihnen alle Strophen dazu singen. Wir haben doch einige Staatsbanken, politische Banken, das sind unsere Landesbanken. Die sind ja so wunderbar erfolgreich. Das ist ja ein System, das muss man in Serie gehen lassen, das muss man verbreitern, davon muss es mehr geben. Das kann doch wohl nicht wahr sein. Wir haben die schlechtesten Erfahrungen mit unseren



politischen Banken. Die Politik kann keine Bank. Und trotzdem sage ich, das machen wir, auch da wird jetzt ja aufgeräumt. Gehen Sie mal in die Hochburgen der kapitalistischen Wirtschaft in den angelsächsischen Raum. Die haben verstaatlicht auf Teufel komm raus. Und wir müssen uns eine komische Debatte gefallen lassen, weil wir bei der Commerzbank 25,1 Prozent Beteiligung erworben haben, nachdem wir 18 Milliarden Rettungsgeld – Ihr Geld – da rein gesteckt haben zu einem Zeitpunkt als die Commerzbank noch gerade drei Milliarden wert war. Sie war ein Projekt für Schnäppchenjäger. Da haben wir gesagt, da passen wir auf, da stellen wir einen Wachmann daneben.

Wir haben bei der Bankenhilfe ein System eingeführt, das so wunderbar ist, dass ich keine Sorge habe, dass sich das ausweitert und verlängert. Wir haben nämlich gesagt, wer unsere Hilfe, Ihre Hilfe, Ihr Steuergeld haben will, darf „nur noch“ 500.000 Euro verdienen. Das ist ein wunderbares Lenkungsinstrument. Also ich kenne keinen Vorstand, der den Antrag stellt, wenn das nicht unbedingt nötig ist. Und ich kenne auch keinen, der länger als unbedingt nötig in dem Regiment bleiben will. Die werden sich freiwillig melden, sie möchten wieder zurückzahlen. Wir müssen nur konsequent bleiben und sagen: „Es bleibt bei 500.000,-“. Deshalb ist das, was bei der HSH-Nordbank passiert ist, so ärgerlich. Sonderwege, Bypässe, die können wir bei dem Incentiveprogramm nicht gebrauchen. Also mit dem Incentiveprogramm „Reduzierung der Gehälter kurz vor die Sozialhilfe“ haben wir erstens eine Verringerung von Anträgen und zweitens eine enorme Beschleunigungswirkung erreicht, da sie schnell aus dem Regiment wieder rauswollen.

Also machen Sie sich mal keine Sorgen, in Deutschland werden wir kein staatliches Bankenregiment

einführen. Es sei denn und das muss ich jetzt in dem Zusammenhang sagen – tut mir leid, ich will ja gar nicht politisch werden – es sei denn, wir kriegen eine falsche Mehrheit nach der Wahl. Da kann das trotzdem passieren. Da sind wir jetzt alle in einer großen Interessenlage, wir brauchen eine neue bürgerliche Mehrheit nach dieser Wahl. Sonst werden die Folgen der Krise noch größer als sie jetzt schon sind. Und das ist ein Modell, das ganz ganz wichtig ist, und ich kann den Mittelstand nur aufordern, alle seine Reserven, Verärgerungen, Enttäuschungen zurückzustellen – was meinen Sie wie ich gelitten habe, ich habe meinen guten Ruf teilweise riskiert. Gott sei Dank haben Sie ihn heute wieder ein bisschen aufgebaut. So lange mit Sozialdemokraten zusammen zu arbeiten ist schon eine heftige Herausforderung, das sage ich Ihnen. Aber das haben wir für Sie getan, nicht für uns. Nur damit auch das klar ist, jedenfalls meistens nicht für uns. Das muss jetzt klappen. Wir müssen unsere eigenen Bedenken zurückstellen. Wahlenthaltungen darf es bei uns nicht geben. Das soll der Luxus der Linken sein. Die sollen über die Enttäuschung der SPD durchaus Wahlenthaltungen haben können. Aber bitte nicht bei uns. Außerdem ist das Wahlenthaltungspotential auf der linken Seite, wie die letzten Untersuchungen festgestellt haben – im SPIEGEL konnte man das schön lesen – doppelt so hoch wie bei uns.

Also, ich komme zurück zum Thema. Wir stehen bei der Bewältigung der Krise im Wettbewerb zum Beispiel mit den großen Volkswirtschaften in Asien und gemessen an dem, was da an Potential ist, ist eigentlich die deutsche Volkswirtschaft auf dem Weg, eine mittelständische Wirtschaftsmacht zu werden. Wenn wir das langfristig sehen, werden wir eine mittelständische Wirtschaftsmacht. Und dann sage ich, die Mittelständler sind schneller als die Großen, aber sie müssen sich richtig aufstellen.

Auch die Volkswirtschaften, in dem Zusammenhang mal in der Kategorie als Mittelständler begriffen. Die großen Massen- und Kommandowirtschaften sind das eine, man wird ja nachdenklich, wenn man die Erfolge Chinas sieht. China rettet Amerika in der Finanzkrise. Hat Kommandowirtschaft mehr Potential als freie Marktwirtschaft? Man muss natürlich dabei wissen, dass China bezogen auf das Pro-Kopf-Einkommen immer noch ein ganz armes Land ist. Auch das muss man sehen, aber es verstellt den Blick ein bisschen.

Meine Antwort darauf ist die europäische und die deutsche Antwort: höchste Motivation von freien Menschen erbringt höchste Effizienz. Klasse schlägt Masse. Ich bin wieder bei der Motivation. Wenn wir unsere Menschen richtig motivieren, in der friedenssichersten Region der Welt, in der kaufkräftigsten Region der Welt, in der Region in der auf dem engsten Raum 500 Millionen Europäer zusammen wohnen. Einen solchen Raum von 500 Millionen Menschen gibt es weltweit nicht noch einmal. Wir sind also einer der besten Standorte der Welt. Wenn wir mit freien hochmotivierten Menschen unser Bruttosozialprodukt entwickeln, mit höchsten Effizienzen, die da dran hängen, dann gilt der Spruch „Klasse schlägt Masse“.

Zu Porsche will ich nicht viel sagen, lieber Herr Oettinger. Ich betrachte es als einen großen Erfolg baden-württembergischer Familienunternehmer, dass ein kleines Familienunternehmen mehr als 50 Prozent am größten Autobauer der Welt erwerben kann. Das ist die Wahrheit, ich weiß gar nicht, warum das so in Vergessenheit geraten ist. Der einzige wirkliche Fehler, den ich gesehen habe, ist, dass man bei dieser Ausgangslage tatsächlich ernsthaft meinte, man müsste so eine „läppische“ 1,75 Milliarden Euro Kreditgarantie des Bundes haben. Das war nicht klug, das hat das ganze Image kaputt ge-





macht. Es bleibt, dass ein kleiner Sportwagenbauer in Baden-Württemberg mehr als die Hälfte des Aktienkapitals des größten erfolgreichen Autobauers der Welt hält. Und da wir in einer Marktwirtschaft leben, in der die Eigentümer immer noch einen gewissen Einfluss haben, wird sich das auf der Zeitstrecke auch zeigen, dass das ein Erfolg ist, wenn die Familien dem Land Baden-Württemberg verbunden bleiben. Aber das ist das Schicksal von allen familiengeführten Unternehmen.

Ich hoffe, ich habe Sie nicht zu sehr belästigt, denn wir haben erst einen Gang gehabt und es ist verdammt spät geworden. Deswegen höre ich gerne auf. Ich will zum Schluss nur noch einmal sagen, ich bedanke mich bei Ihnen allen wirklich ganz herzlich, dass Sie Ihre Zeit eingesetzt haben, um an diesem Abend mitzuwirken und ich hoffe, dass ich bei der Weiterentwicklung unseres Landes auf einer Wegstrecke, die mir gegeben war, ein bisschen nützlich war. Und das sollten wir alle versuchen. Da, wo wir stehen, da wo wir hingestellt sind, nützlich zu sein, die Welt ein bisschen besser machen, ein kleines bisschen besser zu verlassen als sie gewesen wäre, wie wenn wir nicht mitgemacht hätten. Ich lade Sie ein mitzumachen weiterhin.

Ich gehe auch nicht von Deck, ich wollte nur nicht mehr gewählter Abgeordneter sein. Ich wollte nicht mehr öffentliches Eigentum sein, sondern ich wollte privat und mittelständisch arbeiten und bleibe den Themen, die Sie hier formuliert haben, die uns alle verbinden, auf das engste verbunden solange ich gesund bleibe.

Herzlichen Dank.



Christian DuMont Schütte, Geschäftsführer Verlagshaus DuMont Schauberg (II.) und Rolf Leuchtenberger, Präsident a.D. Zentralverband Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe



Carmen Heidecke, Regierungsrätin, Pers. Referentin von Hartmut Schauerte und Harald Rutenbeck, Präsident SIHK zu Hagen



v.l. Armin Federolf, Prokurist UFB:UMU Service GmbH, Horst Büttner, FG Finanz-Service AG, Gerald Wenzel, UFB:UMU AG



v.l. Reinhard Jo Billstein, Freier Architekt VDA - Landesgruppe NRW, Hans-Jürgen Schneider, Beratender Ingenieur, Europäische Union Beratender Ingenieure



Erwin Binegger, Beratender Ingenieur, Vorsitzender Union Beratender Ingenieure Bayern (II.) und Walter Röthemeier, Vorstand Interessenverband Mittelständischer Unternehmen und Freier Berufe



Hartmut Schauerte mit Friedhelm Müller, Bezirksvorsitzender CDU-Mittelstandsvereinigung Ruhr

Die Träger des Deutschen Elite- / UMU-Mittelstandspreises

1994

Dr. Ingo Friedrich

damaliger Abgeordneter und späterer Vizepräsident des Europaparlaments



1998

Dr. Edmund Stoiber

damaliger Ministerpräsident des Freistaates Bayern



2002

Roland Koch MdL

Ministerpräsident von Hessen



2006

Dieter Althaus MdL

Ministerpräsident des Freistaates Thüringen



1995

Gunnar Uldall

damaliger wirtschaftspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und späterer Wirtschaftssenator von Hamburg



1999

Wolfgang Clement

damaliger Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen



2003

Friedrich Merz

damaliger stellvertretender Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion



2007

Erwin Huber MdL

damaliger Bayerischer Staatsminister für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie



1996

Dr. Hermann Otto Solms MdB

damaliger Vorsitzender der FDP-Bundestagsfraktion und heutiger Bundestagsvizepräsident



2000

Christine Scheel MdB

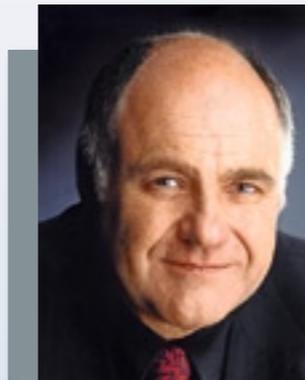
damalige Vorsitzende des Finanzausschusses des Deutschen Bundestages



2004

Rezzo Schlauch

damaliger parlament. Staatssekretär im BMWA, Mittelstandsbeauftragter der Bundesregierung



2008

Prof. Dr. Andreas Pinkwart

Minister für Innovation, Wissenschaft, Forschung u. Technologie in Nordrhein-Westfalen



1997

Gerhard Schröder

7. Bundeskanzler der BR Deutschland
damaliger Ministerpräsident von Niedersachsen



2001

Dr. Walter Döring

damaliger Wirtschaftsminister von Baden-Württemberg



2005

Kurt Beck MdL

Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz





Keine Bank ist wie die andere,
und gar keine wie die Fürst Fugger Privatbank.

Die Fürst Fugger Privatbank ist der beste Vermögensverwalter des Jahres 2008.



Das Testurteil des Deutschen Instituts für Service-Qualität: Der beste Anlagevorschlag stammt von der Fürst Fugger Privatbank.

Zu diesem Ergebnis kommt das Deutsche Institut für Service-Qualität (DISQ) in Hamburg, das 26 führende Vermögensverwalter verglich. In diesem Test wurde die Fürst Fugger Privatbank als Vermögensverwalter mit der Note „sehr gut“ bewertet. Geprüft wurden Beratungskompetenz und Dienstleistungsqualität. In der Servicequalität und in den Beratungsgesprächen erhielt die Fürst Fugger Privatbank die Note „ausgezeichnet“.

Bei den Anlagevorschlägen erhielt die Fürst Fugger Privatbank als einziger der 26 Vermögensverwalter die Note „sehr gut“.

Das Testurteil des Deutschen Instituts für Service-Qualität: Die Fürst Fugger Privatbank ist als Vermögensverwalter die Nummer eins.



Fürst Fugger Privatbank

AUGSBURG

Maximilianstraße 38
Telefon 0821 3201-0

MANNHEIM

Friedrichsplatz 17
Telefon 0621 430905-0

MÜNCHEN

Kardinal-Faulhaber-Straße 14 a
Telefon 089 290729-0

NÜRNBERG

Rathenauplatz 2
Telefon 0911 52125-0

STUTTGART

Kronprinzstraße 11
Telefon 0711 870359-0

Mehr Informationen unter www.fuggerbank.de

Europäischer Elite-Mittelstandspreis The European Elite SME Award

DIE BISHERIGEN TRÄGER DES PREISES IN DER GLOBALSTUFE



2002 • Globalstufe

WILLIAM JEFFERSON CLINTON

42. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika
am 4. Oktober 2002 in München



2004/2005 • Globalstufe

ZHU RONGJI

Ministerpräsident der
Volksrepublik China von 1998 bis 2003
am 7. Dezember 2004 in Peking



2007 • Globalstufe

DR. H. C. GERHARD SCHRÖDER

7. Bundeskanzler der
Bundesrepublik Deutschland
am 5. November 2007 in Berlin

Erst das perfekte Zusammenspiel führt zu einem nachhaltigen Ergebnis



Ganzheitliche Lösungen für den Mittelstand

UFB:UMU versteht sich als
Finanzdienstleister der Verbände.
Seit über 20 Jahren bieten wir
ganzheitliche Lösungen für den
Freiberufler und den mittel-
ständischen Unternehmer.

- Senkung der Lohnnebenkosten
- Optimierung Personal- und
Kostenmanagement
- Outsourcing und Unternehmensnachfolge
- Risk- und Versicherungsmanagement
- Unternehmensversorgung
- Mehr-Wert-Dienstleistungen

Mit mehreren Geschäftsstellen und
über 100 kompetenten Mittelstands-
spezialisten sowie Netzwerkpartnern
sind wir bundesweit vertreten und
jederzeit für Sie da.

Unser Stammsitz ist Nürnberg.
Unsere Firmenzentrale finden
Sie im Business-Tower.

Wir freuen uns auf den
Dialog mit Ihnen.

UFB:UMU AKTIENGESELLSCHAFT
fon: 09 11 - 5 86 75-0
fax: 09 11 - 5 86 75-949
mail: info@ufb-umu.de
www.ufb-umu.de

einfach : mehr : wert

In der Kontinentalstufe wurde der
Europäische Elite-Mittelstandspreis
bisher verliehen an:



2007 • Kontinentalstufe

DR. INGO FRIEDRICH

Ehrenmitglied des
Europäischen Parlaments

am 28. Februar 2007 in München

UMU-Ehrenbotschafter



**Jürgen
Pinne**

* 12.9.1940 –
† 12.10.2009

Ehrenpräsident
Deutscher
Steuerberater-
verband e.V.



**Basilios
Tsionis**

Vizepräsident
Europäische Union
Mittelständischer
Unternehmen,
Kifissia-GR



**Wolfgang
Dambmann**

Vorstandsvorsitzender
Dresdner Bank Latein-
amerika AG a. D.,
Geschäftsführer
HKB Bankhaus

Mit der Verleihung der Ehrenbezeichnung
»UMU-Ehrenbotschafter des deutschen Mittel-
standes« würdigt unser Verband Personen
aus der Wirtschaft, die sich in besonderer
Weise um den Mittelstand in Deutschland
und Europa verdient gemacht haben.

IMPRESSUM

UNION MITTELSTÄNDISCHER UNTERNEHMEN e. V. - UMU

D-80686 München · Edelsbergstr. 8 · Tel. (089) 57 007-0 · Fax (089) 57 007 260

E-Mail: info@umu.de · www.umu.de

Alle Rechte vorbehalten.

Druck oder Vervielfältigung, ganz oder teilweise, auf Anfrage gestattet.

Herausgeber: VM Verbands-Management GmbH, Edelsbergstr. 8, D-80686 München

Redaktion/verantwortlich: Dipl.-Kfm. Johann Stigler

Druck: Heinzelmann, München

Bezug/Bestellung: schriftlich an die UMU